

Erhalten bleibt mit Ausnahme des Sonntags. Preis: Wochenlich 10 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 22 Pf. monatlich 2.10 Pf. + 50 Pf. Botenlohn = 2.60 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 3.00 Pf. unter Streifenband 3 Pf. Anzeigenpreis: Die gedruckte Anzeigenspalte ober deren Raum 12 Pf. Vereins- und Versammlungsanzeigen 8 Pf. Kleinanzeigen: Die dreizehnte Anzeigenspalte ober deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Anzeigennahme in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis frühestens 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Teichstr. 60. —
Leipzig 400 30, Postfach 100
Breslau 544, Redaktion: Breslau 10, Teichstr. 60.
Telefon 430 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13 Uhr.
Montags bis Freitag von 17—18 Uhr. Filialredaktionen:
Berlin, Simeonstr. 28 84. Geschäftszeit von 8—19 Uhr.
Verlagsort: Hamburg-Neustadt, Postfach 10 111. Verlags-
gesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Vorwärts“ AG., P.O. Breslau.
Teichstr. 60. Telefon 464 85

KPD.-Sieg in Schlesien und SG.

Gewaltiger Vormarsch in der Textilindustrie und Bergbau trotz reformistischer Hege

Die Fuchs-Grube wählt rot

Noste verbietet „NAZ.“

Reformisten und Christen verlieren — Die rote Einheitsliste an der Spitze

Malbenburg, 26. März. (Eigene Meldung.) Die gestern auf der Fuchsgrube getätigte Betriebsratswahl endete mit einem vollen Sieg der roten Einheitsliste. Gleichzeitig erhielten insbesondere die Reformisten die erste Quittung für den von ihnen mit herbeigeführten Lohnraub. Nachstehend das Ergebnis:

Es wurden abgegeben:	1931	1930
	4739 Stimmen	4877 Stimmen
Diese Stimmen verteilen sich wie folgt:	1931	1930
Rote Einheitsliste:	2002 + 141	1861
Reformisten:	1782 — 256	2038
Christen:	456 — 16	472
Girische:	487 + 10	477

Verteilung der Sitze:	
Dieses Jahr:	Voriges Jahr:
Rote Einheitsliste:	
8 Sitze im Betriebsrat	7
8 Sitze im Arbeiterrat	8
Reformisten:	
7 Sitze im Betriebsrat	8
8 Sitze im Arbeiterrat	9
Christen:	
1 Sitz im Betriebsrat	2
1 Sitz im Arbeiterrat	2
Girische:	
1 Sitz im Betriebsrat	2
2 Sitze im Arbeiterrat	2

Roter Sieg in Langenbielau

Trotz der größten Hege der Reformisten gelang es der KPD., einen entscheidenden Sieg bei Dieritz zu erringen. Die Wahl, die am Mittwoch stattfand, brachte folgendes Ergebnis:

- Liste 1. Reformisten 763 (903)
- Liste 2. Rote Liste 888 (805)
- Liste 3. Christen 257 (377)
- Liste 4. Stahlhelm 107 (—)

Dieses Ergebnis zeigt, daß die KPD. immer mehr das Vertrauen der Massen erobert. Die Reformisten, die am Tage zuvor noch in ihrem Flugblatt die größten Verleumdungen über die KPD. ausstüßten, konnten nicht verhindern, daß sie 140 Stimmen verloren. Ebenso die Christen, die über 100 Stimmen an den Stahlhelm abtreten mußten.

Vormarsch auch bei Meier Kauffmann

Hier wurde folgendes Ergebnis erzielt:

- Rote Liste 147 Stimmen, im Vorjahre 128.
- Reformisten 345 Stimmen, im Vorjahre 373.

Auch dieses Ergebnis kann als gut bezeichnet werden, da hier die Renegaten Meier und Simon mit den schäbigsten Mitteln gegen unsere Genossen vorgingen. Außerdem ist es mehr als merkwürdig, daß in einem so kleinen Betriebe an 2 Tagen gewählt wird, und die Wahlurne über Nacht im Betriebe bleibt (!).

Die Wahlen haben gezeigt, daß die Massen der Textilarbeiter gewonnen werden können, wenn unsere Genossen es verstehen, in die Massen einzudringen.

Absolute Mehrheit auf Luisenrube-Dittfeld

Glabenburg. Wir bringen nachstehend ein Teilergebnis von der Betriebsratswahl auf Luisenrube-Dittfeld: KPD. 908, BUA. 182, Christen 212, Faschisten 230. Wahlberechtigte 2189, bis gestern abend haben 1628 Arbeiter gewählt.

Das Endergebnis wird sich weiter zugunsten der KPD. verschieben. Auch auf dieser Anlage ist der rote Betriebsrat im Januarstreik gemagregelt worden. Die Arbeiter haben den Streikbrecher-

Bongen und ihren Zuhältern den verdienten Fußtritt für ihre Verratspolitik im Januarstreik erteilt. Das Ergebnis ist der beste Beweis dafür, daß die Arbeiterschaft festes Vertrauen zur KPD. gewonnen hat. Die Arbeiterschaft hat damit zum Ausdruck gebracht, daß sie unter Führung der KPD. und ihrer gewählten roten Betriebsräte gewillt ist, den Kampf um die Zurückeroberung des alten Lohnes zu organisieren und durchzuführen.

Gleiwitz. Die gestrige Betriebsrätewahl auf der Gleiwitzer Grube zeigte folgendes Ergebnis: KPD. 646 Stimmen (im vorigen Jahre war keine Liste aufgestellt worden), BUA. 334 (684), Christen 241 (334), Girische 512 (803), Werksgemeinschaft 225. Die Betriebsratsliste verteilen sich wie folgt: KPD. 4, BUA. 2, Christen 1, Girische 3, Werksgemeinschaft 1.

Im vorigen Jahre war es der KPD. nicht möglich, auf dieser Anlage eine eigene Liste zur Wahl zu stellen, deshalb hat sich die Arbeiterschaft 1930 nur mit 67 Prozent an der Wahl beteiligt, während bei der diesjährigen Wahl sich 87 Prozent beteiligten. Das Ergebnis ist ein voller Sieg über die Reformisten und Christen.

Wieder ein Nazi-Meuchelmord

Ein Jungarbeiter aus dem Sinterhalt durch Schläfenschuß ermordet

Ahlen. (Eig. Bericht.) In der letzten Nacht nach 11 Uhr kam eine Reihe unserer Genossen vom Achen für den Reichsjugendtag zurück. Ein Nazi-Schok von hinten auf unseren Genossen. Er gab fünf Schüsse ab. Ein Schuß traf den Genossen Gruber in den Kopf. Es war ein Stedtschuss in die Schläfe. Der Genosse verblutete. Der Täter wurde von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Der Genosse Gruber ist 17 Jahre alt, Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes, nordem Mitglied des Jung-Spartakusbundes.

Der infame Meuchelmord hat im ganzen Ruhrgebiet gewaltige Erregung gegen die faschistische Mordpest hervorgerufen.

Die Lohnräuber an der Arbeit

Nach Redaktionschluss erfahren wir: Gestern abend sprach in Langenbielau in einer Versammlung Leuchterberger vom Textilarbeiterverband zum Schlichtspruch und erklärte, daß der Lohnabbau so wie so kommt. Es sei nichts dagegen zu tun. Der Tarif läuft bis September, dann werden die Unternehmer noch mal den Lohn abbauen. Ein Vertreter der KPD. trat ihm in der Diskussion entgegen. Der Gewerkschaftsangehörte Rahlisch holte vor der Versammlung die Polizei und ließ den Genossen Klein aus der Versammlung werfen mit der Bemerkung, Klein hätte sich durch sein Verhalten aus dem Verband selbst ausgeschlossen. Ein Verfahren wäre nicht notwendig, trotzdem Genosse Klein sein Mitgliedsbuch bis zur letzten Woche geklebt hat.

Der Oberpräsident von Hannover hat die „Neue Arbeiter-Zeitung“ auf drei Wochen verboten. In der Begründung wird ein Artikel angeführt, der sich mit der Beschäftigung von deutschen Erwerbslosen in Frankreich beschäftigt. Wie bei allen Zeitungsverboten sind auch hier die Gründe nur gelucht. Die NAZ. ist die kommunistische Zeitung für das Gebiet Hannover-Braunschweig und Hesse-Waldeck. Die kommunistische Partei hat bekanntlich bei der letzten Gemeinderatswahl in Braunschweig ungeheure Erfolge zu verbuchen gehabt und ist auf Grund dieser Erfolge rücksichtslos und entschlossen in die Offensive übergegangen.

Der Naziminister Franzen in Braunschweig wird dem Herrn Noste, der der Arbeiterschaft noch gut in Erinnerung ist, sehr dankbar sein. Aber die Herren Nazi- und SPD-Minister und Oberpräsidenten werden sich irren: Eine verstärkte Werbung, eine verstärkte Mobilisierung für die kommunistische Presse und für die kommunistische Partei werden die Folgen dieses Unterdrückungsfeldzuges sein.

So gehen die Lohnräuber an die Arbeit. Gegen den sozialfaschistischen Verrat kann es nur eine Antwort geben: Organisiert sofort den Streik!

Protest gegen „Neue Zeitung“-Verbot

Hindenburg. Die hiesige und die Wilhelmschüler Arbeiterschaft hat am Mittwochabend auf einer wichtigen Kundgebung gegen den Polizeiterror am vergangenen Sonntag und gegen das Verbot der „Neuen Zeitung“ durch den Zentrumsmann Dulaschel auf das schärfste protestiert. Die Arbeiterschaft demonstrierte in den Straßen und Rufe: „Hinweg mit dem Zeitungsverbot!“ wurden des öfteren laut.

Gleiwitz. Gestern abend hat die hiesige Arbeiterschaft gegen das Zeitungsverbot demonstriert. Die Absicht der Polizei, die Kundgebung auf dem Ring aufzulösen, wurde durch den Massenaufruf zurückgepfiffen. Auf der Wilhelmstraße versuchte die Polizei zu provozieren, um einen Vorwand zum brutalen Vorgehen gegen die Arbeiterschaft zu haben.

Der Textilstreik in Tha'heim geht weiter

Der Streik der Firma Görner jun. in Thalheim geht mit unerminderter Kraft weiter. Die Polizei versucht, die Massenstreikposten durch Gummihüpfelattaden von dem Betrieb fernzuhalten. Dabei wurde wahllos auf Frauen und Kinder eingeschlagen. 30 bis 40 Streikbrecher werden unter dem Schutze eines riesigen Polizeiaufgebots in Lastwagen in die Betriebe transportiert. Die Kampfkommung der Textilarbeiter ist glänzend.

Erwerbslose, Arbeiter aller Parteien, die ihr kämpfen wollt gegen Hunger, Elend und Faschismus:

Heraus zur Protestdemonstration gegen den Hunger-Etat der Brüning-Regierung

Heute, Freitag, den 27. März, 17 Uhr, am Neumarkt

Abmarsch um 16.30 Uhr aus den Stadtteilen von den bekannten Sammelplätzen
Landes-Erwerbslosen-Ausschuß.

„Parlament — weggetreten“

Bahn frei für die nächsten faschistischen Hunger- und Terrorgesetze — SPD stimmt für Reichstagsvertagung bis zum 13. Oktober 1931 — Die Macht-haber zittern vor der revolutionären Flut der hungernden Volksmassen!

Berlin, 26. März (Fig. Ber.)

Mit dem 20. März schließt wieder ein Kapitel brutaler Volksgewalt ab. Alle Zollwucherer, der ganze unerschämte Plünderer, der Milliardenrat der Kriegsausrüstung, der Sozialraub in einem bisher noch nie dagewesenen Maße, alles hat die Regierung unter Dach und Fach. Alles ist beschlossen — ohne die geringste Klenderung, so wie es die Brüning-Groener, Schiele, Brüning und Troilanus wollten. 2½ Milliarden für die ostelbischen Länder, ein Ermächtigungsgesetz für weiteren Steuerraub, ein Ermächtigungsgesetz für unerlösten Zollwucher. Für alle diese Verbrechen konnte Donnerstag nachmittags 2 Uhr Herr Brüning die Dankesgütigkeit an die Sozialdemokraten ausstellen. Das ungeheuerliche Verbrechen, der grenzenlose Verrat der Sozialdemokraten an der Arbeiterklasse, an allen Teilen des arbeitenden Volkes wird restlos klar, wenn man bedenkt, daß der Triumph der Brüning'schen Hunger-, Kriegs- und Terrorpolitik möglich war trotz einer sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit. Noch niemals in der Geschichte gab es eine Partei, die so skrupellos wie die deutsche Sozialdemokratie im Jahre 1931 die Geschäfte der schlimmsten Ausbeuterklasse besorgte.

Aber mit dem 20. März beginnt zugleich ein neues Kapitel der Durchführung der faschistischen Politik. Was wir Kommunisten schon seit langem gesagt haben, wurde durch die Vertagung des Reichstages bis zum 13. Oktober endgültig dokumentiert: Der Parlamentarismus ist bankrott. Die Bourgeoisie preist selbst auf eine Scheindemokratie. Mit Hilfe von Ermächtigungsgesetzen, Notverordnungen, dem § 48 beginnt ein neues Stadium der Ausplünderung des werktätigen Volkes durch weiteren Lohnraub, Abbau der Sozialpolitik und faschistischen Terror. Mit Hilfe der Sozialdemokraten wird der Rest jeder Demokratie beseitigt und der Faschismus der Brüning-Diktatur legalisiert.

Jammervoll, wie die Sozialdemokraten mithelfen, ihre eigene Demokratie zu begraben. Genosse Torgler verlangte für die kommunistische Reichstagsfraktion fünf Minuten vor der Sprengung des Reichstages, die nächste Sitzung am 14. April einzuberufen, und auf die Tagesordnung die im Reichstag bereits angenommenen, aber vom Reichsrat abgelehnten Beschlüsse über die Einführung des Gestrichelkollontingents und ferner die Anträge auf Aufhebung des Verbots des § 218 und Aufhebung des Demonstrationsverbots am 1. Mai zu setzen. Bei der Abstimmung geschah das Unfassliche:

Von Wels, Silberling und Seydewitz über die „Demokratie“ Lemmer und Rütz, bis zu den lautlachenden Stahlhelmgroßgruppen Trevisanus und Graf Westarp stimmten alle für die Liquidierung der „Volksvertretung“ — vorläufig bis zum 13. Oktober.

Genosse Torgler hatte Recht, als er in seinen Schlußausführungen den Sozialdemokraten zurief:

Ihr vertragt den Reichstag, um der Brüning-Diktatur die Möglichkeit der geräuschlosen Massenausplünderung zu geben. Ihr picht auf eure eigene Demokratie, um die „ruhige“ Durchführung der faschistischen Ausplünderung zu sichern.“

Vor einigen Wochen haben die Nationalsozialisten das Parlament verlassen mit dem Ziel, die faschistische Diktatur voranzutreiben. Jetzt sind es die Sozialdemokraten, die Brüning zustimmen, wenn der Reichstag auf 6½ Monate auseinandergerückt wird.

Jawohl, daraus spricht die Angst der kapitalistischen und sozialdemokratischen Machthaber vor der revolutionären Massenflut des Proletariats. Die Sozialdemokraten glauben, die Festschließung ihrer Partei und ihren vollständigen Verfall zu verhindern, wenn sie sich der traurigen Willkür entziehen, jeden Tag irgendeinem schändlichen Brüning-Gesetz zuzustimmen.

Aber die werktätigen Massen im Lande wissen, daß die Zustimmung der Sozialdemokraten zur Vertagung des Reichstages nichts anderes bedeutet, als die Übernahme der Verantwortung für alle kommenden Verbrechen der Brüning-Diktatur am werktätigen Volke. Man will uns Kommunisten die Möglichkeit nehmen, im Reichstag auch nur die bescheidensten Anträge für die Erwerbslosen, die kleinen Rentner, die Arbeiter und Arbeiterinnen, für den kleinen Mittelstand und die Kleinbauern zu stellen. Wir erklären in dieser Stunde, daß

SPD.-Erklärung im Provinziallandtag gegen Polizeiterror, Versammlungsverbote und Verbot der „Neuen Zeitung“

Ratibor, 27. März. In der gestrigen Sitzung des ober-schlesischen Provinziallandtages hat die kommunistische Fraktion nachstehende Erklärung gegen das Verbot der „Neuen Zeitung“ abgegeben:

Immer frecher, brutaler und gemeiner versucht der am Boden liegende Kapitalismus die deutsche werktätige Bevölkerung zu provozieren. Trotzdem Millionen hungern, trotzdem immer größere Kreise des Mittelstandes in den Bankrott des kapitalistischen Systems hineingezogen werden, wird auf Kosten der Steuerzahler das Geld zu nationalsozialistischen Nummern vergeudet.

Den Metall-, Eisenbahn-, Textil- und Landarbeitern stiehlt man den Lohn, den Wohlfahrtsarbeitern und deren Familien zieht man immer härter den letzten Happen Brot ab, während die Oberpräsidenten, Oberbürgermeister feste feiern.

Den unteren Gruppen der Beamten kürzt man die Gehälter, macht sie zu Staatskulis. Ihre Familien hungern, langer Dienst und Bereitschaft reiht sie von ihren Kindern.

Die Geschäftswelt, der werktätige Mittelstand erlöst in Schulden, steht in Vergleichsverfahren und Konkursen, und trotzdem werden nicht nur im Reich, sondern in der „armen Provinz“ Oberschlesien große Empfänge durchgeführt. Die Kleinbauern schmachten unter un-

wir außerhalb des Parlaments die Kämpfe der Arbeiterklasse gegen die faschistische Hungerdiktatur Brüning's, gegen den braunen Nationalsozialismus und gegen die Partei des schlimmsten Klassenverrats, die Sozialdemokratie, nach härter und gewaltiger organisieren werden als bisher. Mag die Brüning-Diktatur den Hunger organisieren — mit uns Kommunisten gehen die Massen zum Kampf und Sturz dieses Hungerregimes.

SPD. für Nordbarnarabh 218

Gegen die Haftentlassung der Stuttgarter Herzogin Frau Dr. Klenle Berlin, 25. März. (Fig. Ber.)

Die Sozialdemokraten verhalten am Mittwoch dem Kulturfaschismus zu einem neuen Triumph. Der kommunistische Antrag auf Haftentlassung der seit sechs Tagen im Hungerstreik stehenden Stuttgarter Herzogin Frau Dr. Klenle fand zur Zustimmung.

Die sozialdemokratischen Arbeiter werden die Schwärze ihrer Partei wohl kaum fassen. Aber es ist so. Der sozialdemokratische Münchener Staatsanwalt gab zu dem kommunistischen Antrag folgende Erklärung ab:

„Meine Fraktion lehnt den kommunistischen Antrag ab. Dieser Antrag bedeutet einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren. Nach der Verfassung ist die Justizbehörde nicht verpflichtet, einem solchen Reichstagsbeschluss zu entsprechen.“

Die Erklärung des Staatsanwalts Hoegner löste selbst in den Reihen der sozialdemokratischen Abgeordneten stellenweise Proteste aus. In lauten Zurufen erklärte aber Hoegner ausdrücklich: „Ich habe vom Parteivorstand den Auftrag zu dieser Erklärung erhalten.“

In der dann folgenden Abstimmung stimmten die Sozialdemokraten gemäß der Erklärung des Staatsanwalts Hoegner gegen den Haftentlassungsantrag und zum ersten Male offen gegen den kommunistischen Antrag auf Aufhebung des § 218.

Siegeszug der roten Einheitslisten

In Schachtanlagen, Metall- und chemischen Betrieben, überall Vorstoß der RGD. auf Kosten der Reformisten und Christen

Düsseldorf, 24. März. Auf dem Chemiewerk Leven-Lusen fand eine Betriebsratswahl statt, die nachfolgendes Ergebnis zeigte: RGD. erhielt 2020 Stimmen (im Vorjahr keine Liste), Reformisten 1931 Stimmen (2846), Christen 1144 Stimmen (4403).

Castrop-Rauxel, 24. März. In dem Chemiebetrieb Rüttgerwelle in Castrop-Rauxel konnte die RGD. einen prächtigen Erfolg bei der Betriebsratswahl buchen. Es erhielten: RGD. 133 Stimmen = 3 + 1 Mandate, Christen 82 Stimmen = 1 + 1 Mandat, Reformisten 52 Stimmen = 1 Mandat. Im Vorjahr hatten die Freigewerkschafter im Arbeiterrat 5, die Christen 2 Sitze.

Castrop-Rauxel, 24. März. Von 1427 abgegebenen Stimmen auf Viktor 3-4 erhielten die RGD. 545 Stimmen, 5 Mandate (498 im Vorjahr), DDB. 445, 4 Mandate (737), Christen 311, 3 Mandate (350), Deutsche Arbeiterpartei 109, 1 Mandat (121).

Hamborn, 24. März. Die RGD. konnte in der Metallfabrik Komag. Hamborn, einen glänzenden Sieg erringen. Das Wahlergebnis ist: RGD. 69 Stimmen, 4 Mandate, Christen 33 Stimmen, 1 Mandat (27), Reformisten 14 Stimmen, kein Mandat (101). Hier wurde zum ersten Male eine rote Liste aufgestellt.

Auf der Höhe Ballroß (Brauereis Staatswerke) in Wolltrop, konnte die RGD. einen beachtlichen Erfolg erringen. Christen 413 Stimmen, 4 Mandate (497 = 4 im Vorjahr), DDB. 253 Stimmen, 2 Mandate (320 = 3), RGD. 314 Stimmen, 3 Mandate (212 = 2), Deutsche Arbeiter 44 Stimmen (29 =).

Das Wahlergebnis auf 3 d'ern 1-2, Castrop-Rauxel ist: Reformisten 229 (355), Christen 254 (353), Gelbe 99 (105), RGD. 454 (644). Die Wahlen im Dortmunder Metallbetrieb u. d. e. r. e. d. e. brachten der RGD. eine volle Siege. Die Christen erhielten 48, Reformisten 9, RGD. 58 Stimmen. Hier wurde zum ersten Male eine rote Liste aufgestellt.

Die Betriebsratswahlen auf C. H. Juch, Metallbetrieb in Dortmund, hatte folgendes Ergebnis: DDB. 89 (149 im Vorjahr), Christen 37 (39), RGD. 179 (160).

Einen glänzenden Wahlsieg errang die RGD. auf der Zeche Radbod. Von der dritten Stelle sind wir auf die erste Stelle gelangt. DDB. und Christen erhielten eine jämmerliche Niederlage. DDB. 513 (781 im Vorjahr), Christen 526 (766), Kirche 23 (65), RGD. 853 (297), Deutsche Arbeiter 50 (62). Ungültig 13.

Auf dieser Schachtanlage wurden 150 bis 180 Mann entlassen.

Das Waffengesetz angenommen

Vor Brüning den Reichstag auf 6 Monate nach Hause jagt, läßt er mit Hilfe der Sozialdemokraten alle Gesetze beschließen, die er gegen die hungernden Volksmassen und die revolu-

tionären Kämpfer gegen Faschismus anwenden will. So wurde am Mittwoch das Waffengesetz angenommen. Genosse Schneller charakterisierte dieses Gesetz als ein Gesetz zur Behelosmachung des Proletariats, das allein für den Besitz von Schuß-, Stich- oder Pfebbwaffen eine Strafe von Gefängnis bis zu 1 Jahr vorsieht. Aber Genosse Schneller betonte gleichzeitig, daß keine Paragraphen der Brüning-Diktatur in der Lage sind, den wehrhaftesten Kampf des Proletariats gegen den Faschismus zu unterdrücken.

Hunger- und Kriegsetat Brüning's

Kommunistische Erklärung zur gestrigen Endabstimmung im Reichstag

Vor der Endabstimmung des diesjährigen Reichshaushalts gab für die kommunistische Fraktion Genosse Stoeder eine längere Erklärung, in der noch einmal das ganze Hunger- und Kriegsetatprogramm der Regierung zusammengefaßt wird.

Millionen für Panzerkreuzer, aber kein Geld für die Wochenhilfe, für gebärende Mütter und Säuglinge. Die Faschisten-

Rote Mobilmachung der schlesischen Land- und Forstarbeiter

Am Sonntag, dem 29. März, finden nachstehende Veranstaltungen statt:

Landarbeiterkonzerten:

Girschberg: 9 Uhr vormittags, Meldung bei Oskar Adolf, Neupere Burgstraße 3.

Kaufung: Lokal „Grüner Baum“, 10 Uhr vormittags.

Habelschwerdt: Lokal „Goldene Sonne“, 9,30 Uhr vormittags.

Bunzlau: Lokal „Deutsches Reich“, 9,30 Uhr vormittags.

Landaufmärsche und Rundgebungen:

St. Margdorf, Kr. Schweidnitz: 2 Uhr nachmittags.

Gagnau: 2 Uhr nachmittags.

Steina, Kr. Breslau: 3 Uhr nachmittags.

Trebnitz: 2 Uhr nachmittags.

Hausdorf-Bärzdorf: 6 Uhr nachmittags.

Bezirksleitung Schlesien der SPD.

Abteilung Land.

rung Deutschlands zeigt sich in der Artikel-48-Herrschaft Brüning's, der Ausschaltung des Reichstages, dem Immunitätsraub, dem geplanten Wahlrechtsraub und der beachtlichen Stärkung der zentralen Gewalt durch die sogenannte Reichsreform.

Die Nationalsozialisten haben auf das Kommando des Schwerekapitals den Reichstag verlassen, um außerparlamentarisch durch Streikbruch und Terror die Durchführung der Young-Politik zu sichern. (Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

Alle Gewaltmaßnahmen der Bourgeoisie, das zeigen die letzten Abstimmungen, finden die Unterstützung der Sozialfaschisten. Die SPD, die heute der Brüning-Regierung ihr Vertrauen ausdrückt, gibt ihr damit auch noch die Vollmacht, in den kommenden Monaten weiter die Erwerbslosenunterstützung, Invalidenversicherung, Kriegsebeschäftigtenrenten abzubauen, die Hungerzölle gegen das arbeitende Volk zu erhöhen, Löhne und Gehälter noch weiter herunterzubrühen.

Doch keine Hilfe der Sozialdemokratie und Nationalsozialisten werden das kapitalistische Raubsystem retten. Indem wir den Hunger- und Kriegsetat Brüning's ablehnen, rufen wir den deutschen Arbeitermassen zu, den außerparlamentarischen Kampf in revolutionärer Einheitsfront gegen Hunger und Elend zu führen, das System der Ausbeutung zu stürzen und nach dem Vorbild der Sowjetunion die proletarische deutsche Sowjetrepublik zu errichten.

Der Mittragensantrag der Kommunisten wurde vom Reichstagspräsidenten nicht angenommen, da er angeblich „Beschimpfungen“ enthielt, d. h. die Wahrheit sagte.

Diese Abstimmung konnte verhindert werden. Aber auch ohne diese Abstimmung steht die Mehrheit des Volkes im härtesten Widerstand und hat gegen die reaktionärste Regierung der Nachkriegszeit. Und die Arbeiterklasse folgt.

Eine Zahl, die wie ein Keulenschlag wirken muß

Zweihundertzehntausend Unterstüßte

Jeder dritte Breslauer Einwohner wird aus öffentlichen Mitteln erhalten

Herr Oberpräsident „Genosse“ Lüdemann, Schlesiens höchst-bezahlter Beamter, hat sich am Montag bekanntlich den Zugus ge-leistet, den Arbeitern von Schlesien bessere Tage zu prophezeien. Der Ziel-punkt der Reden wäre überschritten. Wie blutiger Hohn muß diese Prophezeiung auf alle Proleten wirken, wenn sie einmal ganz kalt und nüchtern die untenstehenden Zahlen wirken lassen:

Am Jahreschluß 1929 hatte Breslau 13249 Ausgesteuerte mit 26 631 Per-sonen. Krisenunterstützung bezogen 10487 mit 20 390 Personen. Gegen-wärtig erhalten 21 164 Parteien mit 37 398 Personen Krisenunterstützung. Ausgesteuert sind 26 047 Parteien mit insgesamt 48 472 Personen. Arbeits-losen-Unterstützung beziehen 23 062 Parteien mit 38 059 Personen.

Insgesamt werden in Breslau öffentlich unterstützt

209 591 Personen, also mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung!

Wir sagen in der Ueberschrift: Eine Zahl, die wie ein Keulenschlag wirken muß. 210 000 Einwohner überflüssig geworden in einer einzigen Stadt. Rechnet man nun zu jenen Tausenden, die ver-lürt arbeiten und somit nur ein Einkommen haben, das als Exi-stenzminimum nicht reicht, dann ergibt sich, daß

eine Viertelmillion Menschen am Hungern sind.

Nach amtlicher Statistik haben im Jahre 1930 pro Tag 40 Menschen in der Hindenburg-Republik „freiwillig“ von dieser Republik Abschied genommen, indem sie Selbstmord ver-übt haben. Diese 50 Tote am Tag, das ist die Zahl, die vom Kap-i-talismus aus jenen anderen Zahlen, die wir für Breslau angeben, ge-wissermaßen „herausdestilliert“ werden. Das Strafgesetzbuch, in dem kein Krüblerich in Paragraphen das Leben der Menschen geregelt wird, vergrößert jener Menschen, die möglicherweise auf den Gedanken

kommen könnten, mit der Gesellschaftsordnung nicht zufrieden zu sein, in deren Namen dieses Strafgesetzbuch entworfen ist, kennt u. a. einen Paragraphen, der mit schweren Strafen denjenigen bedroht, „der zum Klassenhass aufreizt“. Das soll dann der Fall sein, wenn ein Redner in der Versammlung oder ein Redakteur in der Zeitung den Hunger der Armen so schildert, wie er wirkt, das Sausen, Prassen und Gurren der Reichen so aufzeigt, wie es der Hungernde sieht.

Unzählige Redner und Redakteure hat dieser „berühmte“ Paragraph schon hinter Kerkermauern gebracht. Und nun wiederholen wir: Man betrachte nüchtern und kalt die Zahlen, die am tlich e Zahlen sind. Wie armseelig muß nun jedem, auch dem besten Schreiber, dem glänzendsten Redner, die Sprache vorkommen, wenn er den Ver-such unternimmt, die Arbeiter zu überzeugen oder wiederzugeben, was jene Zahlen zu bedeuten haben.

210 000 in Breslau, die von Unterstützung leben müssen. Diese Zahl ist nicht bloß ein Keulenschlag, nein, sie stellt unzählige solcher Keulenschläge dar in das Gesicht der herrschenden Klasse, jener Klasse, die unter sich 2300 Millionen zählt. Wer nicht nur gegen alle jene Salaten dieser Willkür, die von der Arbeiterklasse verlangen, daß sie sich abwenden soll, weil Deutschland arm geworden ist, Keulen-schläge sind jene Zahlen gegen jene Christen und Sozialfaschisten, die trotzdem Panzerkreuzer, Kirchen, Gefängnisse, riesige Polizeipaläste bauen.

Wer diese Zahlen sollten auch Keulenschläge zum Aufrütteln aller berzigen sein, die noch abseits stehen und nicht kämpfen wollen, die entweder auf das bessere Jenseits hoffen, auf das friedliche Hinein-wachsen in den Sozialismus. Keulenschläge aber auch für jene, die zwar weder auf den Himmel noch auf das Hineinwachsen in den So-zialismus hoffen, aber doch keine aktiven Kämpfer sind.

Auch ihnen gilt es, diese 210 000 in die Hirne zu hämmern, wie sie allen Werktätigen in ihre Hirne gehämmert werden muß, damit sie begreifen, was die Stunde geschlagen hat. Nicht die Faust in der Tasche ballend, den Hunger heranziehen lassen, sondern ihn kämpfend meherringen, das ist es, was die Zahl 210 000 von allen Werktätigen als Gebot der Stunde erheischt.

Hinein in die SPD! Hinein in die KPD! Hinein in den Kampf-bund gegen den Faschismus! Hinein in alle proletarischen Organi-sationen wie IAG, Rotz Hilfe, um gemeinsam die revolutionäre rote Einheitsfront zur Beseitigung einer Gesellschaftsordnung zu schaffen, die mehr als ein Drittel der Breslauer Bevölkerung zum Hunger zwingt!

8 Prozent Lohnraub an den Brauereiarbeitern!

Die Gewerkschaftsbürokratie leitet den Verrat ein

Am 26. März rief die Bürokratie die Brauereiarbeiter zu einer Mitgliedserversammlung ein, in der sich ganz eindeutig herausstellte, daß die Bonzen bereit sind, als Judas beim Lohnraub mitzuwirken. Ein Antrag des Kollegen B. zwang die Herren, sich zu bemä-ßigen. Der Bonze (Kollege) G r o s s e r trat zunächst auf den Plan. Er versuchte, den erschrockenen Kollegen den Lohnraub dadurch schmad-haft zu machen, daß er die schlechte Wirtschaftslage der Brauereien dafür ins Feld führte. Diese „Verteidigung“ ist nicht neu. Diese Drammophonplatte wird ja in den letzten Monaten in allen Ver-bänden von allen Bonzen mit einer solchen Intenstität den Proleten vorgespielt, daß sie allen zum Halse raushängt.

Aber in diesem Falle wirkte dieser Versuch deshalb empörend, weil feststeht, daß die schlechte Wirtschaftslage der Brauereien diese nicht abhält, bis zu 20 Prozent Dividenden an die Parasiten von Aktio-nären auszuschlütten. Davon sehen G. nichts zu wissen, ebenso wie von den Riesengehältern der Direktoren bis zu 1500 Mark monatlich. Solange etwas Derartiges möglich ist, kann aber von einer Rottlage nicht gesprochen werden.

Aber noch etwas sehr Wichtiges verschweigen aus begrifflichen Gründen diese Kapitalnechte. Es ist richtig, daß der Geschäftsgang der Brauereien zurückgeht. Die Arbeitslosigkeit im Brauereigewerbe wird besonders gesteigert durch die wahnsinnige Steuerpolitik. Aber wem verdammt dies die Arbeiter? Doch in der Hauptsache den guten und besten Freunden der sozialfaschistischen Gewerkschafts-bürokratie und zum Teil jenen Bürokraten selbst, die in Reichs-, Landes- und Gemeindeparrlamenten die Biersteuer usw. bewilligen. Der raffinierten Demagogie der Bonzen gelang es trotzdem, eine

Mehrheit für eine Resolution durchzusetzen, die als offene Einleitung des Verrats bezeichnet werden muß. In dieser wird die 40-Stunden-Woche mit 50 Prozent Lohnausgleich verlangt. Der Genosse S c h u b e r t entlarvte in schärfster Weise die Demagogie und zeigte den Kollegen den wahren Charakter dieser faschistischen Strategie auf. Ein Antrag von ihm für die 5-Tage-Woche wurde von den Sozial-faschisten in den Dreck getreten. G r o s s e r betonte noch, daß man heute überhaupt keine Forderungen stellen kann. Man müsse diplo-matisch vorgehen. Dann könnte man noch etwas erreichen.

Diese „Diplomatie“ ist bekannt. Mit ihrer Hilfe werden die Proleten schon seit Jahren betrogen. Ganz besonders im letzten Jahre bis in die jüngste Zeit hinein hat diese famose Diplomatie den Unternehmern einen Lohnraub nach dem anderen ermöglicht.

Dieser Diplomatie vertrauen heißt sich bereit erklären, noch mehr Lohnraub zu schieben zu wollen. Das kann nicht der Wille der Brauerei-proleten sein.

Es gibt nur ein Mittel, und das ist der Streik!

Deshalb, Kollegen und Kolleginnen: Schafft euch Betriebsgruppen der KPD. Unter ihrer Führung müßt ihr den Kampf vorbereiten, Kampf-ausschüsse bilden. Tretet alle ein in die KPD, um unter ihrer Füh-rung den Kampf zu organisieren!

Gaase-Arbeiter! Bei der Betriebsrats-wahl jede Stimme der Liste 1, der Einheitsliste der Gaase-Brauerei!

Kommunisten dürfen nur unter Polizeibedeckung bestattet werden!

Genossen Malwalds letzte Fahrt

Hunderte von Genossen und Kameraden des Kampfbandes gaben dem Genossen Malwald das letzte Geleit. Von den Leichträgern aus bewegte sich ein imposanter Trauerzug nach dem Krematorium. In der Halle hielt Genosse Preiß die Trauerrede. Am Grabe sprachen Vertreter der Organisationen; unter dem Kampfesgruß „Rot Front“ und den Klängen des russischen Trauermarsches wurde Genosse Malwald der Erde übergeben. Die Polizei begleitete mit zwei Last- und zwei Achterwagen den Trauerzug, selbst auf dem Friedhof wurde die Polizei postiert.

Genosse Malwald ist nicht mehr, seine Lücke wird ausgefüllt; wir werden alles daran setzen, seinen Wunsch, ein Sowjet-Deutschland zu errichten, zu erfüllen.

Verantwortlich für die erste und zweite Hauptseite, für Breslau, Waldenburger Bergland, Niederschlesien: Oskar Kolewa, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Karl Preißner, Berlin. Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau. Druck: „Fortschritt“-AG, Filiale Breslau.

Taschen zu, Proleten

Im April werden folgende „Hauskollekten“ in Breslau ver-anstaltet:

- Von dem Schlesienschen Provinzialverein für innere Mission; von dem Provinzialverband der evang. Frauenhilfe; von dem Mutterhaus der Frauen Schwestern von der heiligen Elisabeth.

Braune Mordpest überfällt Straßen-händler der „Arbeiter-Zeitung“!

Kampfband gegen Faschismus muß Abwehr der braunen Mordpest organisieren!

Der an der Lauenhienstraße, Ede Brüderstraße stehende Zeitungs-händler der „Arbeiter-Zeitung“ wurde gestern nachmittags von Nazisoten überfallen, welche versuchten, ihm die Zeitungen weg-zunehmen.

Genossen des Dhlauer Lort! Mitglieder des Kampfbandes gegen den Faschismus! Hier heißt es, dem Banditentum der braunen Mordkolonnen Halt zu gebieten. Organisiert Straßenabteilungen des Kampfbandes zur Sicherung unserer Genossen. Kein Mordbus darf

es mehr wagen, irgendeinem Arbeiter ein Paar zu krümmen. Die braunen Banditen müssen von der Straße verschwinden. Legt diesen Burischen das Handwerk!

Kommunistischer Jugendverband Nord

Sonnabend Mitgliedserversammlung bei Salomon, Rosenstraße. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Öffentliche Eisenbahnerversammlung

Das Lokal, in welchem heute die öffentliche Eisenbahnerversamm-lung stattfindet, ist nicht in der Brieger Straße, sondern in der Brüderstraße.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

29. März: Vereinstour nach Domschau. Start 14 Uhr Reichs-präsidentenplatz, Kardendbergstraße. — Die Jugendabteilung nimmt daran teil.

Motorradfahrerabteilung. 29. März: Ausfahrt nach Sibyllenort, Lokal Müller. Start 13 Uhr am Plattenbräu, Friedrich-Wilhelm-Straße 32. Strecke: Breslau, Trebnitz, Starzine, Losen, Sibyllenort, Hundsfeld. Fahrtordnung: In Gruppen und Einzelfahrern.

Namslau

Die Justiz will durchaus ihr Opfer haben

Reinfall der Namslauer Polizei

Am Wahlsonntage, dem 14. September 1930, glaubte der Nazi-lanmann K y n a s t schon, das Dritte Reich sei angebrochen, und provozierte die Arbeiterkraft durch Herausbringen einer Nazi-fahne. Als nun noch ein Tupp Nord-SL unter „Heil-Hitler“-Rufen die auf dem Ringe befindlichen Arbeiter beschäftigte, verlangten die Proleten von der Polizei Einstellung der Provokationen. Statt dessen glaubte die Namslauer Polizei eine Gelegenheit gefunden zu haben, gegen die Klassenbewußten Arbeiter vorzugehen. Das Ergebnis war: Anklage gegen 11 Proleten, die sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Dels verantworten mußten.

Die Anklage brach zusammen, trotzdem die Polizeigenossen, ins-besondere der Polizeiwachtmeister M a n c h e n, sich anmaßen, das zu verhindern. Der Staatsanwalt wollte nun retten, was noch zu retten war, und verlangt für den besonders gefährten Genossen P r e ß einen Monat und eine Woche Gefängnis. Bei zwei Angeklagten mußte er selbst Freispruch beantragen, bei den übrigen je eine Woche Gefängnis. Der von der Roten Hilfe gestellte Verteidiger Dr. J o s e p h, Breslau, wies den Widerspruch in den Aussagen der Polizeibeamten nach und verlangte Freispruch.

Nach dreiviertelstündiger Beratung wurde folgendes Urteil ge-fällt. Genosse Preß 1 Monat 1 Tag Gefängnis; Sulek 1 Woche Ge-fängnis und 6 Tage Haft. Die übrigen je 1 Woche Gefängnis und zwei „Angeklagte“ wurden freigesprochen.

Die Namslauer Polizei wird trotzdem mit dem Urteil nicht zu-frieden sein. Sie glaubte, eine große Staatsaktion eingeleitet zu haben und erlebte einen Reinfall, da die verhängten Strafen nur ausgeprochen wurden, um das Prestige der Klassenjustiz zu wahren.

Trebnitz

Gemeine Kommunistenheke des „Schwindelfreundes“!

Wo wohnt „Genosse“ Dobras?

Ein Vorfal, der recht drastisch zeigt, was SPD-Führer sich unter „Kampf gegen den Faschismus“ denken, spielte sich in der Nacht vom vorigen Freitag zum Sonnabend ab. Als der SPD-Stadt-beordnete D o b r a s in taunter Gemeinschaft mit dem erst kürzlich im „Volkstfreund“ „angehängerten“ Nazi-Magistratsbeamten V o g e l auf einer ergebnislosen Saufftour nachts um 2,15 Uhr mit mehreren Arbeitern, darunter Genosse L e i s t n e r und unser Jugend-genosse F l i e g e r, zusammenstieß, fabrizierte prompt diese „Dred-schleuder“ einen Kommunistenüberfall zusammen, um in gefährlichster Weise gegen unsere Genossen zu gehen. Diesem würdigen „Arbeiter-vertreter“ D o b r a s war es anscheinend infolge vollkommener Ver-alkoholisierung des Gehirns ebenso wie seinem Bufenfreunde Vogel nicht möglich, festzustellen, wer ihm die vermeintliche Prügel ver-abreichte.

Jedenfalls haben unsere Genossen und mit ihnen die Klassen-bewußte Arbeiterkraft das größte Interesse an den genauen Er-mittlungen, durch die auch einige lehrreiche Feststellungen ans Tageslicht kommen werden. Wie war denn das eigentlich mit dem „Geli-Sieg-und-Rache“-Gedrüll im „Gelben Löwen“, Herr Dobras?

Dem „tüchtigen“ Zeitenschilder (übrigens schon der dritte in kurzer Zeit!) raten wir aber, nicht allzu plump zu schwindeln, denn schließlich erkennen auch mal die Trebnitzer Proleten, was das mit diesem „Arbeiterblatt“ für eine Bewandnis hat, und werfen es schleunigst aus dem Haus.

Schon manchem Arbeiter wird die Frage aufgestoßen sein, warum wohl der „Herr Vorgänger“ so plötzlich sang- und klanglos „ge-gangen worden“ ist. Da stimmt wohl etwas nicht? Wie?

Aber so was kann man Arbeitern nicht schreiben, da werden lieber Kommunisten verleumdet!

Der ... Junge!

Geschäftliches

Liedlich-Theater. Roni bleibt nur noch bis einschließlich Dienstag in Breslau. Roni fährt von hier nach Wien und begibt sich dann über München nach der Schweiz. An eine Wiederholung des Roni-Gespiels ist also für die nächsten Jahre nicht zu denken. Der Roni noch nicht gesehen hat, muß sich nun beeilen.

Waldenburger Bergland Landproleten wählen einen Kampfausschuß

Landarbeiterkonferenz in Groß-Märzdorf am 23. März

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat in jeder Zeit zur Mobilisierung der Landarbeiter eine Reihe Guts- und Landarbeiter-versammlungen durchgeführt. In allen Versammlungen zeigte sich, daß der Wille der Landarbeiter, den Lohnraub mit dem Streik zu beenden, als ihre einzige Waffe gegen den Lohnraub und gegen das Junkertum erkannt wird. Am Sonntag fand hier die Delegiertenkonferenz statt. 33 Delegierte vertraten 362 Landarbeiter der umliegenden Güter und Dörfer.

In der Diskussion zeigte es sich, wie wir das auch schon wiederholt berichtet, daß die einzelnen Gutsverwaltungen jetzt schon den Lohn der Landarbeiter abbauen.

Einmal werden die Gutserbeiter von der Gutsverwaltung ins Büro bestellt, und derjenige Landarbeiter, der sich weigert, unter dem Tarif zu arbeiten, wird von der Verwaltung entlassen.

Indem die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie darauf wartet, bis das Arbeitsministerium über die Verlängerung des bestehenden Tarifvertrages entscheidet, leistet sie offensichtlich den Gutsherren Vorstoß bei der Durchführung des Lohnraubes.

Die Delegiertenkonferenz wählte einen vorbereitenden Kampfausschuß von 10 Landarbeitern.

Auf jedem Dorf, auf jedem Gut ist ein vorbereitender Kampfausschuß zu bilden, der gegen jeden Pfennig Lohnraub den Streik zu erklären hat. Den Landarbeitern muß allgemein zum Bewußtsein gebracht werden, daß nur der Streik ihre weitere Verelendung verhindern und sie aus der Knechtschaft der Junker befreien kann!

Gemeindeparlament tagt unter dem Gesang der „Internationale“!

Nieder-Salzbrenn. Am 24. März fand eine Sitzung des Gemeindeparlamentes statt, in der nur zwei Punkte zur Behandlung kamen: Beschlußfassung über die Vorarbeiten zu dem Bau von Volkshilfswohnungen. Beschlossen wurde, die Arbeiten öffentlich auszuführen und als Notstandarbeiten durchzuführen. Hierbei machte sich folgender Vorfall ab: Bei der vorigen Sitzung wurde im Hause die schändliche Summation zu verhindern, demonstrierte die Arbeiterklasse unter dem Gesang der „Internationale“ vor dem Gemeindeparlament. Bei dem Gesang dieses revolutionären Kampfliedes wurde das Gemeindevorstandskomitee, welches der Arbeiterklasse immer vorgaukelt, daß er für sie ein warmes Herz habe, so wurde, daß er den Genossen Partei anbrüllte, was das eigentlich sein sollte, er könne nicht weiterarbeiten, es seien doch wohl nur seine Leute, denn sie lägen doch die Internationale. Unter Genosse blieb lang die darauf folgende Antwort nicht schuldig. Hiermit hat dieser ehemalige Sozialdemokrat sehr deutlich bekundet, daß die SPD dieses Kampfliedes, weil sie nicht mehr international ist, sondern national, von heute unter ihrem SPD-Mantel verurteilt hat.

Die Zusammenlegung der evangelischen Schulen wurde mit den Stimmen der SPD und einiger bürgerlicher Stimmen beschlossen. Die Kinder werden dadurch noch mehr zusammengedrückt, und Lehrkräfte werden abgebaut. Hier wird es Aufgabe der gesamten Eltern-

schaft sein, dagegen mit allen Mitteln zu protestieren, denn wir als Arbeiterklasse müssen verlangen, daß nicht 60, sondern 80 Kinder in einer Klasse sitzen.

Proletariat ehrt die Märzgefallenen

Waldenburg-Altwasser. Am 20. März führte die Rote Hilfe Ortsgruppe Altwasser, eine Märzgefallenenfeier durch, welche von ungefähr 450 bis 600 Menschen besucht war. Die Theatergruppe der Partei aus Freiburg führte das Theaterstück „Schweffelblitz“ auf, welches mit ungeheurem Erfolg aufgeführt wurde. Genosse Bittner wies auf die Bedeutung des März für die Arbeiterklasse hin.

Amateur! Arbeiter-Photographen!

Nächste Gruppenversammlung Sonntag, den 29. März, 9 Uhr, im „Fürstentum“, Neu-Waldenburg. Amateure und Fremde der Bewegung haben jederzeit Zutritt und sind besonders eingeladen! Vereinigung der Arbeiter-Photographen Deutschlands Ortsgruppe Waldenburg.

Wüsteglersdorf

Faschistische Pest und Feigheit!

Nachdem der braune Nordpest am vorigen Donnerstag ihr rotes Band über Waldenburg gelegt worden war, hatten dieselben einen vorbereitenden Angriff auf unsere am Sonntag abgehaltene Protestversammlung angelegt. Auf einem Dache im „Sommerhof“ hatten die Nordgefallenen eine Menge neuer Plastersteine und eine Anzahl Laternen mit Nägeln zu einem weiteren Überfall zurechtgelegt. Da dieselben aber vorzeitig gefunden und weggeräumt worden waren, hatten die Nordgefallenen es vorgezogen, nicht mehr zu erscheinen. Die Empörung der Arbeiterklasse wächst infolge dieser Schandtat unauflöslich. Die Nazis trauen sich nicht mehr stempeln zu gehen. So alarmierten die feigen Gesellen am Montag die Schweffelblitz SA, um ihre Stempelgelder abholen zu können. Die per Auto angekommenen 35 Mann, die sämtlich mit Säcken ausgerüstet waren, mußten auf Geheiß der Polizei und der drohenden Haltung der Arbeiterklasse bald wieder abziehen.

Wir rufen der Arbeiterklasse zu: Organisiert euch im Antifaschistischen Kampfbund; in geschlossener Front muß gegen diese braune Nordpest vorgegangen werden.

Lanowaltersdorf

Werdet Mitglieder des IS.!

Die Ortsgruppe Lanowaltersdorf des Internationalen Bundes hatte am Montag, dem 23. März, um 18 Uhr, in Reimswaldbau in Simon's Gasthaus zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen, die verhältnismäßig gut besucht war. Der Genosse Demski referierte zwei Stunden über die Notlage der Arbeitslosen, Kriegsopfer, Witwen und Sozialrentner und zeigte klar die Stellungnahme der einzelnen Parteien im gegenwärtigen Reichstage und bedachte den Wahlzirkel des Zentralverbandes und des Kriegschadigtenbundes auf.

In der Diskussion befaßigte Genosse Runge die Ausführungen und stellte die praktische Arbeit der Bürgerlichen und der SPD in den Gemeinden im Interesse der Brüder-Notverdringung fest. Nach einem ausführlichen Schlußwort des Genossen Demski meldete sich ein Übertritt aus dem Zentralverband zum Internationalen Bund. Es ist jetzt auch in Reimswaldbau vom IS. Fuß gefaßt, und zwar zwei Übertritte aus dem Reichsbund und einer vom Zentralverband. Es werden bestimmt mehrere folgen, so daß wir in Reimswaldbau eine Ortsgruppe schaffen werden. Um auch hier mehr Aufmerksamkeit zu schaffen, verpflichtete sich Runge, in nächster Zeit wieder eine Versammlung anzuberaumen.

Freiburg

Deutscher Holzarbeiterverband

Sonntag, den 28. März, 18.30 Uhr, im Gasthof zum „Grünen Baum“, sehr wichtige Mitgliederversammlung mit anschließendem Lichtbildvortrag: Das faschistische Italien. Alle Holzarbeiter und -arbeiterinnen müssen unbedingt zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen.

Gemeindevertretung in Polschau
am Freitag, dem 27. März, 18.30 Uhr, im Gasthof „Zum Ruchbaum“.

Schweidnitz

Kampfgemeinschaft proletarischer Freidenker

Alle Genossen, die in der „Kampfgemeinschaft proletarischer Freidenker“ Mitgliedschaft werden wollen, werden um Beachtung der Aufnahmebedingungen usw. in den verteilten Flugblättern ersucht. Aufnahmen, Zeitungsbestellungen, Literatur und Auskunft wird erteilt im Büro Ritterstraße 4 und bei Genossen Siebert, Herrenstraße 22.

Werttätige, stärkt die proletarische Freidenkerbewegung

Wie der Geldsack mit alten Proleten umspringt

In der Holzwarenfabrik Kollner wurden im Dezember 1930 zahlreiche Proleten brotlos gemacht, darunter war auch ein alter Kalfaktor (SPD.), welcher sehr lange treu und ergeben pro Stunde für 62 Pfennig tätig war. Welt er nicht für 80 Pfennig die Arbeit verrichten wollte, verfiel jetzt ein 16jähriger Arbeiter den Posten des Kalfaktors für 20 Pfennig die Stunde.

Kollegen dieses Betriebes, organisiert euch in der KAO und kämpft für eure Rechte.

Jauer

Genosse Paul Maiwald gestorben

Peterswig. Wir erhalten die Nachricht, daß am Dienstag unser Parteimitglied Genosse Paul Maiwald im Alter von 20 Jahren verstorben ist. Maiwald ist einer der aktivsten Funktionäre in der Parteibewegung gewesen und ist trotz seines jungen Alters ein leuchtendes Beispiel für die übrige Parteimitgliedschaft.

Die Beerdigung findet am Freitag vom Trauerhause aus statt Ortsgruppe der SPD.

Märzgefallenenfeier der Roten Hilfe
am Sonntag, dem 28. März, im „Grünen Adler“. Eintritt 20 Pf. Die werttätige Bevölkerung wird hierzu eingeladen.

Niederschlesien

Görlitz

Unsere Antwort an Piesch!

Der Kampf geht weiter!

Die Versammlung und Schließung waren die Waffen, die der Bezirksverband des Freidenker-Verbandes gebrauchte, um die Opponenten auszuschalten! Die

öffentliche Freidenkerversammlung

am Mittwoch, dem 1. April, 19.30 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses, wird mit den Konföderationsfreunden abgerechnet!

Deshalb alles in diese Versammlung!

Aus der „Alexander-Kath-Stiftung“!

Gegen Säuglinge werden schon Strafen verhängt!

Wie unheimliche Zustände, die dringender Abhilfe bedürfen, herrschen in dem Kinderheim genannter Stiftung auf der Kleinen Wassertstraße zu herrschen. In diesem Heim sind ungefähr 30 Arbeiterkinder untergebracht, für deren Reinigung ganze zwei Waschbecken vorhanden sind. Auch haben für diese Kinderzahl nur acht Nachtgeleise zur Verfügung, so daß von hygienischer Kinderfürsorge nicht die Rede sein kann. Auch jetzt scheint man es mit der Sauberkeit in diesem Heim nicht allzu genau zu nehmen, wurde doch am Sonntag von einer Arbeiterin, die selbst ihr Kind dort hatte, beobachtet, daß ein kleines Kind im Urin und Urin spielte und sich vollkommen befleckte. Auch recht eigenartige Erziehungsmaßnahmen scheint man dort zu haben. Hat sich so ein kleiner Wurm mal eingemacht, so darf er nur Strafe bei der nächsten Besuchzeit seine Angehörigen nicht zeigen eine Maßnahme, die mit Menschlichkeit nichts mehr zu tun hat. Wenn eine Mutter, die die ganze Woche arbeiten muß, um nicht zu verhungern, am Sonntag hinkommt und sich freut, ihr Kind zu sehen, so kann sie unter diesen Umständen unverschämter Dinge wieder heimgehen, weil man ja schon an diesem kleinen Kinde seine Brut auslassen muß.

Während ferner in anderen Heimen die Mütter mit den Kindern zusammen gehen können, ist das in diesem „Wasserheim“ nicht gestattet. Die Kinder, so begründet man das, könnten sich den Wurm verderben. Es scheint an der Zeit, daß sich die Deffenlichkeit einmal mit den Behörden in diesem Heim beschäftigt und sofortige Abhilfe dieser Zustände fordert.

Neusalz

Und wütend raft die Klassenjustiz

Am Mittwoch dieser Woche fand vor dem Landgericht in Glogau Verhandlung über den Vorfall des „berühmten“ Landarbeiters Büchel gegen die Genossen Köricht und Jeske statt. Anlässlich eines Überfalles der braunen Nordhölzer auf die Arbeiter in einer Versammlung in den Reichshallen in Neusalz im vergangenen Jahr wurden die Genossen, weil sie sich gegen den Heberoll wehrten, unter Anklage gestellt und in der ersten Instanz Genosse Köricht zu 6 Monaten Gefängnis und Genosse Jeske zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Justiz war dieses Urteil zu

gering und die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. Unsere Genossen laten das gleiche.

In der nun stattgefundenen Verhandlung verlangte der Staatsanwalt gegen Köricht 8 Monate Gefängnis und gegen Jeske 50 Mark Geldstrafe. Der von der Roten Hilfe gestellte Verteidiger Dr. Joseph, Presler, wies nach, daß immer dort, wo die Nazis die Arbeiter überfallen und diese sich dann zur Wehr setzen, man sie einfach unter Anklage stellt. Er verlangte Freispruch beider Angeklagten.

Nach sehr langer Beratung wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen. Der Berufung unserer Genossen wurde dahingehend stattgegeben, daß bei dem Genossen Jeske auf Freispruch erkannt wurde und bei dem Genossen Köricht die Gefängnisstrafe auf 4 Monate herabgesetzt wurde.

Fast täglich finden in Schlesien Prozesse gegen Arbeiter statt, die sich gegen Überfälle der Nordpest wehren. Ungeheure Summen verschlingen diese Prozesse. Arbeiter, hinein in die Rote Hilfe, kämpft mit gegen die Klassenjustiz!

Die Sozialfaschisten schimpfen!

Am Freitag, dem 20. März, fand in Duitl im Riesengebirge eine SPD-Versammlung statt mit dem Thema: „Kampf dem Faschismus!“, in welcher Parteisekretär Schiller, Landeshaup, sprach. Er wies auf den eigentlichen Ausführenden des Referenten hin, möchte eines vorweg bemerkt sein: Die Sozialfaschisten hatten die Duitler Schupo II (Reichsbanner), Kriegervereins- und Feuerwehrleute aus der nächsten Umgebung aufgetrieben, um genügend für „Ruhe und Befestigung“ zu sorgen. Der Kauschmeißer, der allen Klassenbewußten Arbeitern von Duitl genügend bekannt ist, war auch da; leider kam dieser „hohe“ Herr diesmal nicht auf seine Rechnung. Die Versammlung wurde von der Schupo mit dem Liede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit...“ eröffnet. Das sang wie sauler Bubenzauber, denn in Duitl merkte man von einer Freiheit der Arbeiterklasse nichts, im Gegenteil, härteste Unterdrückung von Seiten des Gemeindevorstandes (SPD.), was wir dem Herrn in hundert Fällen nachweisen können. Im Volksmund soll er der kleine Seering genannt werden. Der Referent zog in hellen Tönen über die Nazis her und brachte Sachen hervor, die man schon zmal gehört hatte! Zum Beispiel wie Hitler und Goebbels leben, wie sie wohnen, daß wir 30.000 Offiziere des kaiserlichen Heeres zu verjagen haben.

Dabei hatte aber der Referent vergessen, zu erwähnen, daß gerade über es war, der als erster im Jahre 1918 ein Bündnis mit Hindenburg-Groener-Schradt njm. schloß.

Man soll belamlich nicht auf andere mit Steinen werfen, wenn man selbst im Glashaus sitzt. Es wurde Italieni gefreit und dabei aus-geführt, daß Italien 5 Mark Unterstützung pro Woche zahlte. Der Referent wollte damit sagen, wie gut es den deutschen Gewerkschaftern geht, hatte aber auch da vergessen zu erwähnen, daß über eine Million Gewerkschafter ohne jede Unterstützung in dieser „goldenen“ Republik umherlaufen. Und so ging die demagogisch eingestrichelte Rede eine Stunde lang weiter. Nichts davon wurde erwähnt, wie der Faschismus bekämpft werden soll; im Gegenteil, er wandte sich gegen

Liegnitz

Die Banzettrenner-Politik der SPD.!

Das ist das Thema der am Freitag, dem 27. März, 20 Uhr, im großen Saal des Wintergartens stattfindenden

öffentlichen Versammlung

der Kommunistischen Partei. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei ist zu dieser Versammlung schriftlich geladen worden.

Eintritt 30 Pfennig, Erwerblos 15 Pfennig.

Um 19 Uhr Abmarsch aller Organisationen vom Friedrichsplatz zur obigen Versammlung.

Heraus zur Landarbeiter-Rundgebung

am kommenden Sonntag, 15 Uhr, auf dem Klosterplatz. Mobilisiert die Landarbeiterschaft der ganzen Umgegend.

Streiks und Demonstrationen, weil man bei 5 Millionen Erwerblosen damit nichts erreichen könne. Auch wäre es ein „Wahnsinn“, zu sozialisieren, wo doch nichts da ist. (So sieht es aus!) Ganz kurz streifte er Rußland und sprach sich sehr anerkennend über die russischen Verhältnisse aus. Er gab unumwunden zu, daß es in Rußland vorwärts geht. Wahrscheinlich wollte es sich der Referent mit den anwesenden SPD-Leuten nicht verderben, denn sein Schlußwort über Rußland sah anders aus. Nebenbei schilberte Schiller ein großes Arbeitsgebiet und stellte dabei fest, daß er ein Gehalt von 420 Mark pro Monat erhält. So sahen die Ausführungen „Kampf dem Faschismus“ aus. Man kam sich manchmal vor wie in einem Zirkus, nicht aber in einer SPD-Versammlung.

In der Diskussion meldete sich Genosse Heilmann von der SPD. (Schmiedberg) zum Wort. Er betonte, daß der Referent es unterlassen habe, der Versammlung Wege zu zeigen, wie man den Faschismus bekämpft. Der Referent habe es deshalb unterlassen, weil sie selbst Faschisten sind. Genosse Heilmann führte an, daß wie den Faschismus nur durch Streiks, Demonstrationen und dergleichen bekämpfen können. Heilmann zeigte an Hand von Beispielen, wie die SPD. jeden Streik abwürgt und die Massen von der Straße hält, wo früher die SPD. selbst erklärte: „Wir lassen uns die Straße nicht nehmen!“ Auch ist die SPD. gar nicht in der Lage, das Kapital zu bekämpfen, da sie sich dem Kapital verkauft hat. Genosse Heilmann zeigte an Hand von Tatsachen, wie in Rußland eine Fabrik nach der anderen entsteht und in der meisten aller Republiken eine Fabrik nach der anderen stillgelegt wird, die Arbeiter auf die Straße schieben, die Unterhaltung verringert und der Lohnabbau durchgeführt wird. Und das ist Deutschland! Er schloß seine Ausführungen mit dem Ruf: Die Arbeiterklasse möge für ein Sowjetdeutschland kämpfen! Es muß festgestellt werden, daß der Diskussionsreferent mehr Beifall gerührt hat, als Schiller. Im Schlußwort verurteilte der Referent, dem Genossen Heilmann einiges zu widerlegen, was ihm aber nicht gelang.

Unsere Taktik in Braunschweig

Zur Taktik unserer Braunschweiger Parteiorganisation im Kommunalparlament sind folgende vorläufige Bemerkungen zu machen:

Besondere politische Bedingungen

Diese Taktik entspringt den besonderen politischen Bedingungen, die in Braunschweig gegeben waren. Dort ist eine offene faschistische Regierung der Nazis am Ruder, dort befindet sich die SPD. in Scheinopposition gegen die Franzosenregierung. Dort fand anfänglich des Hitleraufmarsches und des Wahlkampfes eine weitgehende Massenmobilisierung, insbesondere auch der sozialdemokratischen Arbeiter für den gemeinsamen antifaschistischen Kampf unter Führung der SPD. und eine entsprechende Zersetzung innerhalb der Sozialdemokratie statt. In dieser Situation hätte die schematische Anwendung der Taktik für alle Funktionen des Stadtverordnetenvorstandes usw., Kommunisten kandidieren zu lassen und für sie zu stimmen, zur Wahl eines nationalsozialistischen Stadtverordnetenvorstandes, trotz der vorhandenen kommunistisch-sozialdemokratischen Mehrheit, geführt.

Eine solche Taktik wäre, wenn man nicht die Gesichtspunkte unserer gesamten, großen politischen Kampagnen gegen den Faschismus, gegen die Fritsch- und Franzosenregierungen der Nazis in Betracht zieht, den breiten Massen unverständlich geblieben und hätte eine gewisse Isolierung der Partei bewirkt.

Die SPD., die an uns herantrat, hoffte dadurch ihre Schlappe bei den Wahlen auszuweichen, ihren allgemeinen Niedergang auszuhalten, die Initiative an sich zu reißen und uns in die Defensive manövrieren zu können. Wir mußten aus allen angeführten Gründen eine solche Taktik einschlagen, die uns die Initiative in die Hand gab, die Sozialdemokraten ihrerseits in die Enge trieb und unsere Differenzstellung gegen den Faschismus bei gleichzeitiger Massenmobilisierung in vollem Maße sicherte und ausbaute.

Um die Durchsetzung proletarischer Mindestforderungen

Wir mußten einen Kuhhandel über Posten- und Funktionenverteilung mit der SPD. ablehnen und erklären, daß es uns lediglich auf die Durchsetzung bestimmter politischer Mindestforderungen ankomme. Es wurde eine Reihe solcher proletarischer Forderungen aufgestellt und von der SPD. ultimativ die bindende Verpflichtung gefordert, für diese Forderungen der Kommunisten im Stadtparlament einzutreten, sowie die Verpflichtung ihres sozialdemokratischen Bürgermeisters Böhm, keinen Einspruch gegen entsprechende Beschlüsse des Stadtparlamentes zu erheben, sondern sie durchzuführen. Davon wurde die Wahl eines kommunistisch-sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorstandes entsprechend dem Kräfteverhältnis der Partei abhängig gemacht, ohne zu verschweigen, daß es für die kommunistische Partei niemals ein „Zusammengehen“ mit der SPD. als Partei geben kann.

Die SPD. ging im wesentlichen auf dieses Ultimatum ein, was keineswegs bedeutet, daß sie auch in der Praxis ihre Verpflichtungen erfüllen wird. In jedem Fall wird sie sich jedoch auch weiterhin immer härter in eine für sie unhaltbare und für uns günstigere Situation hineinmanövrieren, während wir eine außerordentlich günstige Position für unsere Agitation und Propaganda haben, bei der unsere Politik von den Massen verstanden und gebilligt wird.

Die Schwächen und Fehler

Bei der Durchführung dieser Politik ergaben sich eine Reihe von Schwächen und Fehlern. Die Auswahl der Forderungen ist nicht völlig einwandfrei. Es wäre zweckmäßiger, wenn die Zahl der sozialen Forderungen geringer und dafür die politischen Forderungen um einige Punkte erweitert gewesen wären. Die Führung der Kampagne in der breiten Arbeiteröffentlichkeit (Versammlungen, Demonstrationen), sowie in unserer Parteizeitung, der „MZ“, war völlig ungenügend und entsprach keineswegs dem offensiven Charakter dieser Taktik. Die Art, wie unsere Genossen nach der Zustimmung der Sozialdemokratie im braunschweigischen Stadtparlament auftraten und ihre Stimmabgabe für den sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorstand motivierten, war — wie sich dies nach den vorliegenden Berichten beurteilen läßt — unzulänglich. Es wurde keineswegs der Charakter unserer Aktion und unserer Einschätzung der SPD. in genügender Schärfe und klarem Maße herausgearbeitet, wie das unbedingt notwendig gewesen wäre. Diese Schwächen mußten erst durch die politische Bewertung in der „Roten Fahne“ und der übrigen Parteipresse („MZ“ vom 21. März) kritisiert werden. Es ist klar, daß trotz dieser Schwächen die Grundlinie der Taktik keine Abchwächung, sondern eine Steigerung unseres Kampfes gegen die SPD., eine Verbesserung unserer Positionen in Braunschweig und eine Unterstützung unserer gesamten antifaschistischen Kampagne darstellt.

Verstärkung der außerparlamentarischen Kampagne

Die Fehler und Schwächen, die sich bei der bisherigen Durchführung unserer Taktik in Braunschweig zeigten, signalisieren auch für die nächste Zukunft, vor allem der Bezirksleitung Niedersachsen gewisse Gefahren. Die Partei in Braunschweig muß mit Unterstützung der Bezirksleitung Niedersachsen und der Gesamtpartei rasch die vorhandenen Schwächen überwinden, dann wird sie auch schnell diese Gefahren beseitigen.

Unsere Genossen in Braunschweig müssen in der weiteren Durchführung unserer taktischen Linie die außerparlamentarische Kampagne wesentlich verstärken und in Betrieben und Veranstaltungen der übrigen ausgebeuteten, wertvollen Schichten immer wieder konkrete Forderungen formulieren, die unsere Stadtverordneten und Gemeindevorsteher immer wieder als Anträge einbringen und durch deren Behandlung und Abweisung sie die SPD. immer wieder zwingen, offen Farbe zu bekennen.

Besonders politisch wichtig sind dabei neben den allgemeinen politischen Forderungen solche Anträge, die in der Linie der Unterstützung der außerparlamentarischen Massenaktion gegen die Faschisten liegen.

Nur durch eine fühne Anwendung der Einheitsfronttaktik von unten, in der Kombination unseres außerparlamentarischen und parlamentarischen Kampfes wird es der Partei gelingen, die SPD. auch in Braunschweig, rasch zur vollständigen Enttarnung zu zwingen.

Ausnahmegesetz gegen Freidenker

Vorbereitung des Verbots für Freidenkerorganisationen — 78,6 Millionen für die Kirche. Triumph der christlich-sozialfaschistischen Kulturreaktion

Bei den Abstimmungen im preussischen Landtag zum Kultusetat des Innenministeriums haben sich die SPD., Führer erneut eine Reihe von schwachen Verträgen geleistet, die ihrer verbrecherischen Politik im Reichstage um nichts nachstehen. Die SPD. lehnte nicht nur alle kommunistischen Anträge gegen den Kultusetat ab, sie warf nicht nur der Kirche alle von ihr geforderten Millionensummen in den Rücken, sie stimmte darüber hinaus sogar einer deutschnationalen Entscheidung zu, die das Verbot der Freidenkerorganisationen verlangt.

Der von den Deutschnationalen eingebrachte Antrag lautet: „Das Staatsministerium wird ersucht, gegen Organisationen, die unter Verharmlosung der Religion die organisierte Kirchenaustrittsbewegung fördern, einzuschreiten und zu prüfen, inwieweit ihr Verbot (!) und die Beschlagnahme ihres Werbematerials möglich ist.“

In der von den Kommunisten durchgesetzten namentlichen Abstimmung stimmten die Sozialdemokraten, die im Ausschuß noch gegen ihn gestimmt hatten, gemeinsam mit dem Zentrum und den evangelischen Rechtsparteien für diesen Antrag, womit sich die Konfessionssozialisten endgültig in die von dem Zentrumsmann Wirth organisierte Front des antibolschewistischen Kulturfaschismus eingereiht haben.

Die von der Kirche geforderten direkten Zuwendungen von 78,6 Millionen Mark wurden von den Konfessionssozialisten anstandslos bewilligt. Aber für Schulpflege, freie Lernmittel, Ausbau des Schulwesens, Kindergärten, Erholungsheime usw. hätte die gesamte vereinsigte Front von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten auch nicht einen Pfennig übrig. In namentlicher Abstimmung hat die SPD. die hierfür von den Kommunisten verlangten 100 Millionen ebenso abgelehnt, wie die von den Kommunisten geforderte Erhöhung der Mittel für leistungsschwache Schulgemeinden, für minderbemittelte Schüler, Studenten und Künstler.

Auch sonst zeigten sich die Sozialdemokraten als echte Kulturreaktionäre von reinstem Wasser. Vor der Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf Freigabe des Remarque-Films retteten sie sich durch Ueberweisung an einen Ausschuß. Dem Antrag auf Schließung der Kroll-Oper verhalfen sie durch Stimmenthaltung zur Annahme. Ferner stimmten sie gegen die Öffentlichkeit des Unterrichts in den Schulen, gegen hygienischen Unterricht einschließlich sexueller Belehrung, gegen gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen usw.

Nach einigen unwesentlichen Reden Severings und der bürgerlichen und sozialdemokratischen Vertreter verlagte sich der preussische Landtag auf den 28. April.

Brüning empfängt die Befehle der großkapitalistischen Scharfmacher

Die Volksausplünderer kündigen neuen Raubzug gegen die werktätigen Massen an

Kurz bevor der Reichstag mit Zustimmung der SPD. dem Zentrumskanzler Brüning die Ermächtigung gab, für ein halbes Jahr ohne Parlament zu regieren, haben sich in Berlin und München die Raubritter der Industrie versammelt, um der Regierung Brüning die Politik vorzuschreiben, die sie während dieser Zeit im Interesse des profitgierigen Kapitals durchzuführen hat. Während auf der Tagung des Bayerischen Industriellen-Verbandes der Großindustrielle Dulsberg, ein führendes Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, das Raubprogramm der Scharfmacher entwickelte, besetzte sich Brüning höchstpersönlich auf dem Deutschen Industrie- und Handelstag in Berlin seine Bereitwilligkeit zur reißlosen Erfüllung der Unternehmerwünsche zu bekunden.

Dulsberg beurteilte die Perspektiven der deutschen Wirtschaft keineswegs allzu rosig. So rechnet er mit der Möglichkeit, daß eine völlige Ueberwindung des Tiefstandes und eine wirkliche Belebung der Wirtschaft erst im Herbst in Erscheinung treten werde. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die Forderung nach Stärkung der einheimischen Kapitalbildung und Herabsetzung der Selbstkosten der Produktion, als deren Voraussetzung er die Verringerung der Besteuerung und eine „tragbare Lohnpolitik“, deren Prinzip eine „dynamische (!) Tarifvereinbarung“ sein

müsse, bezeichnete. Von der Regierung forderte er größte Sparsamkeit (natürlich nicht beim Wehretat).

Brüning machte sich in seiner Rede dieses Scharfmacherprogramm vollständig zu eigen. Er erklärte, daß seine Regierung mit „äußerster Sparsamkeit“ wirtschaften und die Bildung von Privatkapital nach Möglichkeit fördern werde. Neue Steuern, durch welche die Kapitalbildung gehindert werde, dürfe es nicht mehr geben. Der Forderung auf schärfere Einkommenbesteuerung werde die Regierung auf das Entschiedenste entgegengetreten. An die Adresse der Großagrarier, denen die Brüning-Regierung durch die Döhlhilfe rund eine Milliarde Mark zur Verfügung gestellt habe, richtete Herr Brüning einige sanfte Ermahnungen, der Regierung doch nicht ihre Zustimmung zu verlagern, wobei er sich einen ziemlich unmissverständlichen Seitenhieb gegen die Getreideausfuhr der Sowjetunion erlaubte. Daß Deutschland es in diesem Winter auf 5 Millionen Erwerbslose gebracht hat, nannte Brüning eine „Leistung, deren Bedeutung nicht unter schätzt werden darf“.

Die Ausbeuter der werktätigen Massen werden mit den Zusagen, die ihnen Brüning gab, sicher zufrieden sein. Die hungernden und darben den Volksmassen jedoch betrachten die Brüning-Rede als eine Kampferklärung, die neue Steuererhöhungen an die Besthenden, neuen Lohnraub für die Arbeiter und weiteren Abbau der Erwerbslosenunterstützung und der Sozialpolitik ankündigt.

Demonstrationsverbot für ganz Sachsen

Dresden, 26. März. (MZ.) Das Ministerium hat auf Grund von Artikel 123 der Reichsverfassung für das Gebiet des Freistaates Sachsen alle Versammlungen, Umzüge und sonstigen demonstrativen Veranstaltungen unter freiem Himmel zunächst (!) für die Zeit vom 29. März bis 7. April wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten.

Dieses Demonstrationsverbot wird begründet mit der Notwendigkeit, dem „erhöhten Ruhebedürfnis des „friedliebenden“ Teils der Bevölkerung an den „hohen kirchlichen Feiertagen“ Rechnung zu tragen.

Württembergischer Volkstongreß verboten

Stuttgart, 26. März. Der Stuttgarter Polizeipräsident hat den Württembergischen Volkstongreß gegen Faschismus verboten. Zur Begründung wird angeführt, daß die Durchführung dieser Veranstaltung ohne Verletzung des vom Polizeipräsidenten bis 8. April d. J. einschließlich erlassenen Verbots von Versammlungen, Auf- und Umzügen unter freiem Himmel, praktisch unmöglich (!) ist. Unter diesen Umständen erscheinen Zusammenkünfte mit der Polizei und damit ein unerbittlicher Verlauf der gesamten Veranstaltung unvermeidlich (!).

Dieser hanedüchsen Begründung braucht wohl kaum etwas hinzugefügt zu werden. Sie kennzeichnet sich selbst als glatter Willkürakt. Das Kampfkomitee beschloß, den Kongreß am 11. und 12. April stattfinden zu lassen.

Zuspitzung im böhmischen Glasarbeiterstreik

Prag, 25. März. Die Glasarbeiter des Hatba-Steinböhmischer Gebietes stehen bereits seit einem Monat unter der Führung der Roten Gewerkschaften im Kampf gegen Lohnabbau. Die Verhaftung von über 100 Funktionären der Streikenden und der Arbeitslosen ist nicht imstande gewesen, den Kampfeswillen der Arbeiterschaft zu brechen.

Die reformistischen Sekretäre haben zwar den Unternehmern bereits einen Lohnabbau bis zu 4 Prozent angeboten, konnten

es aber aus Furcht um ihre Position in den Massen doch nicht wagen, das Unternehmerrisiko vollkommen zu schließen.

Am Sonnabend wurden die Defen gelöscht. Dies hat unter den Streikenden sowie auch unter den etwa 5000 Heimatarbeitern, die jetzt auch bald vollkommen ohne Arbeit sein werden, eine ungeheure Empörung hervorgerufen. Sonntag fand in Hatba eine große Streikversammlung der roten Gewerkschaften mit anschließenden Demonstrationen statt, die von der Gendarmerie auf das brutaleste auseinandergeschlagen wurde.

Die RZf. mobilisiert im Reichsmaßstab die Solidarität aller Werktätigen für die streikenden Glasarbeiter.

Ein SPD.-Führer gesteht:

Die SPD. fördert den Faschismus

Auf dem am Sonntag stattgefundenen Bezirksparteitag der SPD. Chemnitz sagte der Hauptreferent Max Adler (laut Chemischer „Volkstimme“ vom 24. März) wörtlich:

„Verleugern wir nicht, daß ein Anwachsen des Nationalsozialismus in grundlegenden Fehlern der führenden Schicht in der Sozialdemokratie zu erblicken ist.“ (Zurück: Sehr richtig!)

Der „linke“ Max Adler gibt also zu, daß die Politik der SPD. und SPD.-Führung es ist, die den Faschismus stärkt und fördert. Aber die „linken“ SPD.-Führer betreiben gleichfalls die Unterstützung des Lohnraubes und Faschismus und der neue Beweis dafür ist die gestrige Abstimmung im Reichstag, in der die SPD. der Brüningdiktatur auf sechs Monate volle Handlungsfreiheit gab.

Jungarbeiterinnen gewinnen Streik

Amsterdam, 25. März. In der Biskuitfabrik „De Lindeboom“ in Nijmegen bei Amsterdam wurde eine Lohnherabsetzung von 20 bis 40 Prozent für 300 junge Arbeiterinnen angekündigt, die darauf in Streik traten. Ein Streikkomitee wurde gebildet und eine Aktion zur Einbeziehung des männlichen Personals sowie zur Sammlung von Geldern für den Solidaritätsfonds eingeleitet. Nach 24tägigem Streik trat die Firma den Rückzug an. Die Lohnkürzung wurde zurückgenommen und die Forderung auf Bezahlung des Streiktages bewilligt.

Rund um den Erdball

Das Zugspitzen-Schlemmerparadies in 3000 Meter Höhe

Dreizehn Arbeiterleichen für das erste deutsche Santt Moritz

Eine Reportage aus den Alpen / Von Carolus-München

Der bekannte Wintersportplatz St. Moritz in der Schweiz, das Winterparadies der internationalen Ausbeuter- und Schiebergesellschaft, hat in Deutschland einen Konkurrenten erhalten. Das „Deutsche St. Moritz“ auf der Zugspitze erfreut sich bereits zahlreicher zahlungsfähiger Gäste.

Der Pfaffe gibt seinen Segen

Nach 14jähriger Arbeit wurde Ende vorigen Jahres die bayerische Zugspitzbahn (Schienen- und Zahnradbahn) eröffnet. Die bayerischen Oberaufseher und die Repräsentanten der bayerischen Bourgeoisie spielten bei der Einweihungsfeierlichkeit die Hauptrolle und Kardinal Faulhaber gab per-



Die „Staubmänner“ bei der Arbeit

Unser Bild zeigt den Anfang der bayerischen Zugspitzenbahn bei Kreuzeck

Arbeitszeit: 11 Stunden. Stundenlohn 1 Reichsmark

sonlich keinen bildlichen Segen zum Gelingen des deutschen Wintererholungsparadieses. Die 11 Arbeiter aber, die beim Bau der Zugspitzbahn tödlich verunglückten und die zwei weiteren Arbeiter, die an den beim Bau erlittenen Verletzungen starben, konnten jedoch nicht mehr zugegen sein. Und diejenigen Proleten, die trotz größter Lebensgefahr, Kälte und Entbehrungen das „paradiesische Werk“ überstanden, wurden am Einweihungstag in den Baracken von Riffelriedich eingesperrt, hatten „Ausgehverbot“, damit die Feierlichkeit darunter nicht leide. Sie durften zwar täglich 11 Stunden für eine Mark Stundenlohn kassieren, der Abkürzungsgefahr ins Auge sehen und gewärtig sein, bei den Gesteinssturzungen zerfallen zu werden, aber an diesem feierlichen Tag blieb ihnen nichts anderes befehle, als sich mit Schnee zu waschen, da kein Wasser vorhanden war, um sich dann in der stinkigen Baracke aufs Stroß zu legen!

Das Schlemmerparadies wird eröffnet

Vor wenigen Wochen fand auf der Zugspitze wieder eine Eröffnungsfestung statt, die der „höchstegelegenen und alle erholungsreichsten Unterkunft Europas“ galt. Die gesamte bürgerliche Presse schmierte in spaltenlangen Artikeln über das „Haus mit allen Errungenschaften der Neuzeit“. Kein Wort natürlich darüber, daß den beim Bau des „Schneefernerhauses“ beschäftigten Arbeitern und Monteuren von ihren Hungerlöhnen die wöchentliche Zulage von 14 Mark geraubt und eine unbezahlte Heberlunde aufgezwungen wurde und daß die „erfahrenen Realpolitiker“ der freien Gewerkschaften dieses unverjämte Diktat ohne geringsten Widerstand hinnahmen.

Solange das „architektonische Kunstwerk“ Schneefernerhaus sich im Bau befand, spielte die „geläuterte Behaglichkeit“, vor der heute die bürgerlichen Goldschreiber jodeln, natürlich keine Rolle. Für 100 Proleten war ein einziger Brunnen vorhanden. Zu Bier und zu Seihen mußten sie auf Stroß in niedrigen Löchern mit Betonboden schlafen. Der Direktor tituliert sie als „Paß“ und „Staubige Brüder“. Für den Suppenlöffel, genannt „Einheitsseihen“, kostete man ihnen 1,65 Mark ab. Vier Liter der halbe Liter 55 Pfennig. Und als sie einmal den Stroß, weil er ungenießbar war, geschlossen zurückgaben, brachte der Herr Direktor, „er werde die ganze Bande hinauswerfen!“

Heute steht man keinen Proleten mehr dort oben! Heute besuchen die deutschen Kasse- und Kaffeemenschen ihr deutsches Santt Moritz. 40 Mark für die Fahrt mit der Zugspitzbahn hin und zurück, 5 Mark für die Seilbahn bis zum Gipfel, Pension von 10 Mark aufwärts pro Tag, was tut das schon? Es kommt immerhin billiger als das Schweizerische Santt Moritz

und gestattet deshalb einige Wochen länger „Wintererholungsurlaub“. Außerdem wahrt man die „nationalen Belange!“

Signaltechnik gewährt äußerste Ruhe

Wogu überhaupt ins Ausland, wenn das gute deutsche Vaterland viel größere Kostbarkeiten birgt? Die Güte der Betten auf dem Schneefernerhaus“ garantiert die Firma R... — „Die Ruhe ist durch die modernste Signaltechnik gewährleitet...“ sogar der Kellnerruf erfolgt durch optische Signale... „Die leiblichen Gemüße werden elektrisch geboren“... überall fließt warmes und kaltes Wasser... List fährt durch sechs Stodwerke. Zentralheizung arbeitet... Les- und Schreibzimmer laden ein... ein eigener Friseur, ein Apotheker, ein Photograph ein Postbeamter, ein eigener Sportladen ist vorhanden. Auf dem Zugspitzplatt warten die Kennstiere zum Schlittenrennen, die Eisbahn schafft viel Blaisier, auf der Sprungschanze kann man springen. Bedeutende bürgerliche Sportkanonen starten und über allem spielt die Kapelle Rimsky

die neuesten und besten Weisen, und das alles in nahezu 3000 Meter-Höhe, so hoch, daß es keiner bezahlen kann, der nicht zur „Creme der Gesellschaft“ und zu den Großoberdienern dieser Republik gehört.

Schlemmerparadies oder Arbeitersanatorium?

Jetzt wimmelt das deutsche Santt Moritz von „erholungsbedürftigen“ reichen Arbeitslosen. Die Zugspitze, einst der Gipfel für unermüdbare, zähe Bergsteiger ist zum Luxus- und Tummelplatz der Ausbeuter geworden. Auch eine Errungenschaft der Republik! Die Proleten jedoch, die bei unmenschlichen Anstrengungen und Schikanen für Hungerlöhne ihren Schweiß und ihr Blut für das Vergnügen der „Schwerleidenen“ Industrie- und Finanzkapitänen hergaben, sind nicht mehr auf der Zugspitze. Aber sie werden wiederkommen und werden die Drohnen verfolgen um das „Schneefernerhaus“ für die erholungsbedürftigen Arbeiter des kommenden, freien sozialistischen Deutschland in Beschlag zu legen!

Zwei Schüler in einer Lübecker Kaserne verletzt

Blutiges Erziehungsergebnis am MG.

höhere Schüler als gern gesehene Gäste der republikanischen Reichswehr

Lübeck, 26. März 1931. Ein folgenschweres Unglück hat sich am Mittwoch in der Marli-Kaserne in Lübeck ereignet, bei dem zwei Tertianer einer Lübecker höheren Schule durch einen Maschinengewehrschuß schwer verletzt wurden. Nach einer äußerst vorsichtig formulierten offiziellen Meldung geschah das Unglück bei einer „schulmäßigen Besichtigung über Feuerwehr- und Reichswehreinrichtungen der beiden Tertiarklassen des Johanneums“. Bei dieser Besichtigung wurden den Schülern u. a. die MG-Waffenmeister von den Waffenmeistern gezeigt. Hierbei löste sich aus einem zur Reparatur eingelieferten Maschinengewehr ein scharfer Schuß, wodurch die zwei Knaben verletzt wurden.

Nach ergänzenden Mitteilungen hatten sich die Schüler entgegen der Vorschrift in der Waffenmeisterei auch vor den Lauf des MG aufgestellt, was angeblich der Waffenmeister geduldet habe. Während der Waffenmeister den Schülern die Technik des Schießens zeigte, ließ er einen Gurt mit Exerzierpatronen durch das Gewehr laufen. In diesem Gurt

muß sich nun eine scharfe Patrone befunden haben. Den bisherigen polizeilichen Ermittlungen gelang es allerdings noch nicht zu klären, wie es möglich war, daß sich in dem Gurt mit Exerzierpatronen eine scharfe Patrone verirrte hat.

Das Reichswehrministerium, das gegen Verfehlungen von Offizieren bisher immer eine äußerst duldsame Haltung gezeigt hat, bekennt sich in diesem Falle, in dem ja nur ein Waffenmeister der Sündenbock ist, zu melden, daß die Anzeige bei dem zuständigen Gericht wegen „schwerer Fahrlässigkeit“ bereits erstattet wurde. Und da die Opfer seiner Fahrlässigkeit zwei „höhere Schüler“ waren, zweifeln wir nicht daran, daß der arme Teufel die ganze Schwere des betreffenden Strafparagrafen zu spüren bekommt.

Bliebe also nur noch die Frage zu klären: Wie die Lübecker republikanische Militärbehörde dazu kommt, ihre doch sonst so streng behüteten „militärischen Geheimnisse“ so bereitwillig auszugeben. Ob diese Republikaner im Waffentod auch so gütig sind die Kaserntore aufzustoßen, wenn sich die Arbeiterjugend mal die MG. ansehen wollte?

Tränengas als Kampfmittel Pilsudskis

Bei einer Kundgebung demokratischer Studenten gegen den faschistischen Rektor der Warschauer Universität gingen Pilsudskis Polizeibehörden mit Tränengas gegen die Demonstrierenden vor.

Aus der neuen AIZ.



Saffran und Rippid zum Tode verurteilt

Ella Augustin erhält 5 Jahre Zuchthaus

Bartenstein, 26. März. Was wir gestern voransagten, ist eingetroffen. Das Schwurgericht verurteilt die beiden Versicherungsmörder Saffran und Rippid wegen gemeinschaftlichen Mordes, gemeinschaftlicher Versuches und wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zum Tode und zu je 12 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte Ella Augustin, für die der Staatsanwalt 7 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, erhielt 5 Jahre Zuchthaus.

Während der Urteilsverkündung herrschte im dichtbesetzten Saal äußerstes Schweigen, das nur durch das Weinen der Verurteilten unterbrochen wurde. Die Mitangeklagten Red. Schildowski und Kahlke wurden freigesprochen. Dagegen erhielt der Bruder der Angeklagten Augustin, der Berliner Zimmerer Johannes Augustin drei Monate Gefängnis wegen Begünstigung.

Telephonverkehr Moskau—Kopenhagen

Nach Mitteilung des sowjetrussischen Verkehrs-Kommissariats sind die Verhandlungen mit den

dänischen Postministerien über die Herstellung eines direkten Telephonverkehrs Moskau—Kopenhagen erfolgreich verlaufen. Die Telephonverbindung ist ab 1. April hergestellt.

Erhöhte Tätigkeit des Vulkans Mirapi

Nach einer Meldung aus Batavia ist der Vulkan Mirapi wieder in starker Tätigkeit. Infolge der großen Ausbruchgefahr haben die Behörden die Räumung dreier besonders gefährdeter Städte angeordnet.

Tödlicher Absturz zweier spanischer Militärflieger

Ein spanisches Militärflugzeug, das auf dem Madrider Flughafen zu einem Übungsflug aufgeflogen war, stürzte aus geringer Höhe ab und zerfiel. Die beiden Insassen, zwei Militärflieger, waren auf der Stelle tot.

Ein dreizehnjähriger Lebensretter

In Belgard rettete ein 13jähriger Schüler das 44jährige Schicksal eines Hilfschaffners, das beim Spielen in den Leitnigbach gefallen und bereits eine Strecke weit abgetrieben war.

Mangel an Arbeitern in Moskau

Moskau, 25. März. Der Mangel an Arbeitskräften, insbesondere Industriearbeitern, macht sich sehr stark fühlbar. Die Sowjetregierung hat bereits 60 000 Arbeiter, die im vergangenen Jahr zur Hilfe für die jungen Kollektivwirtschaften auf das Land entsandt worden waren, in die Betriebe zurückberufen. Trotzdem fehlen überall noch Arbeitskräfte, um den sozialistischen Aufbau im Sturmtempo des Fünfjahresplanes vollenden zu können.

Reformisten für 5 Prozent Lohnraub an belgischen Bergarbeitern

Brüssel, 28. März. Die am 24. März versammelte gemischte Reichskommission der Bergarbeiter beschloß ab 1. April die Löhne um 5 Prozent zu kürzen. Die reformistischen Führer nahmen diesen neuen Lohnraub stillschweigend hin, mit der Begründung, daß er auf dem Fallen der Lebensmittelpreise sowie der Preise für Kohlen, nach denen die Tariflöhne geregelt werden, beruht.

Wiener Arbeiter verjagen Streikbrecher

Wien, 26. März. Seit mehreren Wochen stehen die Arbeiter der Schuhfabrik Preis in Wien im Streik. Die Unternehmer verließen, den Betrieb mit Hilfe von Streikbrechern weiterzuführen. Dies hat unter den Streikenden ungeheure Empörung hervorgerufen. Als sie von der Gewerkschaft Maßnahmen dagegen verlangten, wurde ihnen erklärt, daß gegen den Streikbruch nichts zu machen (1) sei. Darauf zogen die Streikenden, unterstützt von arbeitslosen Lederarbeitern, zur Schuhfabrik Preis, drangen in den Betrieb ein und säuberten ihn von den Streikbrechern. Auf Ueberfallautos herangebrachte Polizei ging gegen die Streikenden äußerst brutal vor.

Jungkommunisten fordern:

Nieder mit den Bedrückern Indochinas

Paris, 25. März. Am gestrigen Abend zogen jugendliche Kommunisten nach einer Versammlung vor das französische Kolonialministerium und protestierten gegen die Unterjochung des indochinesischen Volkes. Mehrere Scheiben gingen in Trümmer.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei

Prag, 26. März. Heute wurden die vorläufigen Zahlen für die Arbeitslosigkeit für Ende Februar 1931 mit 327 000 bekanntgegeben. Das bedeutet, daß die Zahl der Arbeitslosen im Laufe des Februars um 24 200 gestiegen ist, obwohl in anderen Jahren zu dieser Zeit bereits eine Abnahme zu verzeichnen war. Die Zahl der wirklich Arbeitslosen beträgt jedoch mindestens 800 000 bis 900 000. Erst kürzlich mußte der Präsident der Handelskammer Bratislava zugeben, daß die Zahl der Arbeitslosen in der Slowakei allein 83 000 beträgt, obwohl nur 13 000 Arbeitslose registriert waren.

Dampfer „Ernst Thälmann“

Moskau, 26. März. Im Rahmen des grandiosen Aufbauplanes in der Sowjetunion wird in Leningrad ein Ueberleedampfer gebaut, der zu Ehren des Führers der Kommunistischen Partei Deutschlands den Namen „Ernst Thälmann“ erhalten wird. Seine erste Fahrt im August wird der Dampfer nach Hamburg führen.

Madriider Studenten hissen die rote Fahne



Das Gebäude der medizinischen Fakultät wird von der Polizei unter Maschinengewehrfire gezwungen

Das lettische Proletariat gegen konterrevolutionäre Schädlinge

Menschewit Dan in Riga ausgepiffen

Sozialdemokratische Rollkommandos liefern revolutionäre Arbeiter an die berüchtigte Öhrana

Am 19. März veranstaltete die lettische Sozialdemokratie in Riga eine Kundgebung gegen die Sowjetunion, in der D. Dan eine antibolschewistische Rede über den Moskauer Prozeß gegen die Menschewiki halten sollte. In Wirklichkeit wurde diese Versammlung eine Kundgebung gegen die Konterrevolutionäre, interventionistische 2. Internationale, eine Kundgebung für die Sowjetunion. Es hagelte Proteste und Zwischenrufe, sozialdemokratische Arbeiter nahmen gegen die Rollkommandos Stellung. Auch die Herbeizitierung der faschistischen Polizei vermochte die politische Niederlage der 2. Internationale nicht zu verhindern.

Wir geben nachstehend einen Bericht aus Riga wieder, der uns über diese Versammlung zugegangen ist:

Die Kundgebung war seitens der lettischen Sozialdemokratie mit „aller Sorgfalt“ vorbereitet worden. Sozialdemokratische Rollkommandos sorgten dafür, daß kein „des Bolschewismus verdächtiger“ Arbeiter die Versammlung besuchen konnte. Hunderte von Arbeitern wurden am Betreten des Saales gehindert. So schien alles in schönster Ordnung.

Als aber Dan sich selbst und seinen Kumpan Abramowitzsch und die 2. Internationale von dem schweren Vorwurf der Organisation konterrevolutionärer Schädlingearbeit reinzuwaschen versuchte, wurde er unterbrochen durch Zwischenrufe: „Dan lügt! — Konterrevolutionär!“

Die sozialdemokratischen Rollkommandos fielen über die Zwischenrufer her und wollten sie der Polizei übergeben. Nun setzte der Sturm in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter ein. Sie sprangen auf und entrißen die Zwischenrufer den Händen der Rollkommandos.

Später versuchte der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Jelenis, eine Beruhigungsrede zu halten. Als er aber ausführte: „Die ganze Sympathie der lettischen Sozialdemokratie ist auf Seiten der von den Bolschewisten verfolgten russischen Sozialdemokraten“ — protestierten die anwesenden

sozialdemokratischen Arbeiter. Noch lebhafter wurden die Proteste, als er behauptete: „Die Arbeiterklasse Westeuropas hat schon angefangen, dem Kommunismus den Rücken zu zeigen. „So ho“-Rufe wurden laut und der Ruf: „Hat etwa das Proletariat in Deutschland dem Kommunismus auch den Rücken gezeigt?“

Erneut kam es zu Tumulten. Die Sozialdemokraten holten die Polizei und übermittelten 16 Arbeiter unter dem Protekttagel ihre eigenen Mitglieder in die Hände des berüchtigten lettischen Öhrana.

Endlich glaubte Dan, „in Ruhe“ seine antibolschewistische Tirade loslassen zu können. Doch wieder hatte er sich getäuscht. Pfeife schrillte, leere Zigarettenstängel, faule Eier und Aepfel flogen ihm um den Kopf.

Dan hatte sich gründlich verrechnet, wenn er geglaubt hat, in Lettland, wo die kommunistische Partei verboten ist und die rote Gewerkschaften unglaublich tyrannisiert werden, ungehört seine konterrevolutionäre Politik vertreten zu können.

Die Mut der lettischen Sozialdemokraten zeigte sich in einer Nachspiel im Parlament. Als die proletarischen Vertreter im Parlament den Sozialdemokraten ihre Schande ins Gesicht schlugen, schrien diese „Kampfer für Demokratie und Parlamentarismus“. Wir lassen die Kommunisten nicht reden! Und die bürgerlichen Parlamentarier taten selbstverständlich mit und schloßen kurzerhand die Sitzung.

Die gesamte bürgerliche Presse in Lettland, hat über den Empfang von Dan, den sie als „großen Stand“ bezeichnet, berichtet.

Kein Frauenstimmrecht in Japan. Das japanische Oberhaus hat mit großer Mehrheit den vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurf, der den japanischen Frauen die Uebertragung des Wahlrechts bei Kommunalwahlen gestatten sollte, abgelehnt.

Frauen in Not

Berichtet von Carl Crede

Copyright Adelbert Schulz Verlag, Berlin-Willmersdorf, Brandenburgische Str. 8.

8. Fortsetzung

Dieser fragte nicht viel, sondern half so gut er konnte. Es gelang wohl, das Leben der Frau Hofmann zu retten, aber sie hatte ein schweres Krankenlager von mehreren Monaten durchzumachen, und als sie wieder auf den Beinen stand, war ihrer beste Kraft zerstört. Sie wankte wie eine Greisin und seelisch stand sie dauernd unter dem Druck, das Gericht könnte sich doch noch mit der Sache befassen.

Dieser fragte nicht viel, sondern half so gut er konnte. Es gelang wohl, das Leben der Frau Hofmann zu retten, aber sie hatte ein schweres Krankenlager von mehreren Monaten durchzumachen, und als sie wieder auf den Beinen stand, war ihre beste Kraft zerstört. Sie wankte wie eine Greisin, und seelisch stand sie dauernd unter dem Druck, das Gericht könnte sich noch mit der Sache befassen.

Eines Tages, durch eine lächerliche Unvorsichtigkeit, kam dann auch alles zur Kenntnis der Behörden. Ein energischer Untersuchungsrichter (—alle Untersuchungsrichter sind allerdings energisch —), sich seiner ganzen Machtvollkommenheit bewußt, ließ durch Kriminalbeamte beide Frauen, die eine aus der Waschküche in Holzpantoffeln, die andere vom Küchenschere weg verhaften und im geschlossenen Wagen vor sich bringen. Beide Frauen legten verzweifelt und beteuerten standhaft ihre Unschuld. Sie hofften zu ihren Familien zurückkehren zu können. Doch sie hatten keine Ahnung von der Macht des Gerichts. Der Untersuchungsrichter war nämlich nicht so ganz durchdrungen vom Recht des Angeklagten, Lügen zu dürfen, und setzte daher alle Machtmittel des Staates rücksichtslos ein. Er sagte auch gleich zu seinem Protokollführer: „Nun, die wollen wir bald fixer kriegen, ich brumme sie so lange ein, bis sie gestehen“. Die zweifelslos vorhandene Verdunkelungsgefahr bot ihm das Recht dazu.

So setzte man Frau Hofmann und ihre Freundin je in eine Zelle und acht Tage lang liefen die Frauen dort auf und

ab wie die wilden Tiere oder saßen gebrochen auf dem dürrigen Schemel. Sie verweigerten jede Nahrungsaufnahme. Frau Hofmann hatte fast jeden Tag stundenlang Schreikämpfe und gehärdete sich wie eine Besessene, sie wollte nach Hause zu ihren Kindern. Zweimal versuchte sie sich aufzuhängen, aber die wachsame Schließerin griff jedesmal noch rechtzeitig ein.

Der Gefängnisarzt wurde ängstlich, der Richter blieb aber zunächst noch hart. Nach acht Tagen erfolgte eine erneute Vorführung, sie war abermals von negativem Erfolg und die Untersuchungshaft blieb bestehen. Die beiden Frauen waren bald total erschöpft, sie lagen jetzt den ganzen Tag, nahmen kaum Nahrung zu sich und besonders Frau Hofmann begann schon leichte Spuren von Geisteskrankheit aufzuweisen. Erscheinungen, die man unter schwere Haftstrafe einzurufen hat. Halluzinationen verführten den Schlaf, sie sprachen verworrenes Zeug. Dann rief sie wieder stundenlang nach ihrem verstorbenen Manne, abwechselungsweise auch den Russen Leontjewitsch, die Quelle alles Übels.

Auch diese weiteren acht Tage genügten nicht, um ihren Mut zum Zeugnen zu zerbrechen, und der Untersuchungsrichter, im Bewußtsein seiner schweren Verantwortung, mußte schließlich beide Frauen entlassen, ohne ein Geständnis erlangt zu haben. Die Quälerei war erfolglos gewesen. Es dauerte beinahe ein Vierteljahr, bis es zur gerichtlichen Verhandlung kam.

Frau Hofmann verließ in dieser Zeit kaum das Haus und wich auch sonst jeder Berührung mit anderen Menschen aus. Der Mann ihrer Freundin, während darüber, daß durch die Unvorsichtigkeit der Frau Hofmann alles herausgekommen war, hatte geschworen, er wolle ihr alle Knochen im Leibe zerbrechen. Zu der an sich schon bestehenden Scheu vor dem Gericht, kam nun noch die rein tierische Angst vor dem groben, als brutal bekannten, neuen Verfolger hinzu.

Am Tage der Verhandlung bot Frau Hofmann ein trauriges Bild. Der Verteidiger hätte an sich leichte Mühe gehabt, ihren Preispruch durchzusetzen, weil man ihr den § 51 in ihrem jetzigen Zustand wohl sicher zubilligen mußte. Sie sprach verworrenes Zeug, zusammenhanglos, verwickelte sich in Widersprüche, um dann schließlich überhaupt nicht mehr zu antworten. Der Staatsanwalt ließ aber eine Reihe von Zeugen, darunter einen Sachverständigen, aufmarschieren. Die behaupteten, daß Frau Hofmann wohl immer sehr dumm gewesen sei, aber zur Zeit der

Abtreibung sei sie sicher noch im Vollbesitz ihrer gesunden Sinne gewesen.

Wедiglich der Arzt, der sie solange kannte mit ihrer schweren Hysterie, trat für sie ein. Das half aber nichts, das Gutachten des Amtsarztes zerquetschte das des simplen Praktikers wie ein Zentnergewicht eine Flaumfeder. Das ist ja nun einmal so. Es wurde denn dieser Rümmerhansen von einem Menschen beurteilt, und weil leider einmal in ihrer Jugend eine Kleinigkeit passiert war — sie hatte bei einer Herrschaft in ihrer Dummheit irgendeinen wertlosen Gegenstand entwendet —, war sie auch noch vorbestraft, und man verlagte ihr die Bewährungsfrist, zumal sie hartnäckig geleugnet hatte, was immer eine schlechten Eindruck macht. Richter und Geschworene lägen unbekanntlich nie.

Nun folgten wieder grausame Monate auf den Antritt der Strafe. Doch diesmal sollte der Staat um die Sühne betrogen werden und Frau Hofmann um die durch die Haft zu erwartende „Besserung“. Wiederholt war der Strafantritt hinausgeschoben worden, und als es endlich nicht mehr gelingen wollte auch nur einen Tag Aufschub zu bewirken, obwohl ein Kind gerade eingesejnet werden sollte — man denke nur!! —, da erschienen zwei Beamte, um die Frau Hofmann abzuholen. Sie fanden sie in der Stallung, wo sie sich aufgekümpft hatte.

Auf dem Küchentisch lag noch die aufgeschlagene Bibel, aus der diese unglückliche Seele vergeblich Trost gesucht hatte.

Im Volke trat jetzt aber eine entschiedene Wendung in der Einstellung ein. Alles, was man dieser armen Frau vorgeworfen hatte, war mit einem Schlag vergessen. Man sah nur die blutende zerfetzte Seele, die sich sicher unter fürchterlichen Qualen von ihren neun Kindern losgerissen hatte, um sich in ein Jenleits zu flüchten, von dem sie sich doch wohl nur unbedeutliche und bedrückende Vorstellungen machen konnte.

Es wurde eine „schöne Leiche“, wie man zu sagen pflegt. Sogar der Herr Pastor verlagte seine Teilnahme an der Beerdigung nicht, obwohl sie sich „selbstgemordert“ hatte. Allerdings war ihm der Weg geebnet worden durch ein Attest des Hausarztes, das zugab, daß Frau Hofmann möglicherweise doch wohl in einem Anfall geistiger Unnachsicht ihrem Leben ein Ziel gesetzt habe. Sonst hätte der Herr Pastor zu Hause bleiben müssen. So sind die Vorschriften!

(Fortsetzung folgt)

Fobetheater

„Der Lügner und die Nonne“

Der Schauspieler und Stückschreiber Curt Oß, von dem vieles schon stammt, hatte bei seinen früheren Werken manchmal eine glückliche Hand, so bei seiner „Toten Tante“, wo die doppelte Moral und die Verlogenheit deutscher Kleinbürger glänzend und trefflich charakterisiert wurde. Das ist schon lange nicht mehr. Herr Oß ist innerlich wieder fett geworden. Vom Fobetheater oder gar von Zensur will er nichts wissen, darüber macht er sich, etwas kramphast, im Vorspiel lustig; er will nur unterhalten. Etwas wenig, was er da beachtet. Man darf ihm bestätigen, daß seine Absicht, dem bürgerlichen Theaterpublikum einen solchen Unterhaltungskost zu bieten, voll und ganz gescheit ist.

Dieser „Lügner“ ist der Sohn eines Kardinals, der eine Schwester hat, die sich um den „Lügner“ kümmert. Der Lügner hat zwei Freunde, einen Diener; früher hatte er ein Verhältnis mit einer Kellnerin. Das Baby brachte die Kellnerin in ein Kloster, eine Nonne nimmt sich seiner an, sie springt in den Fluß, der Lügner rettet sie, und zum Schluß kriegt er sie. Das alles und ein paar Kleinigkeiten mehr ist bunt durcheinandergewürfelt, es gibt ein paar nette harmlose Bemerkungen, ein paar Witze, einen dürftigen Dialog, wieder ein paar Witze, und so quält sich das Fort. Der dritte Akt ist gut gemacht. Es gibt da eine sehr lehrreiche Unterhaltung zwischen der Abtissin des Klosters und dem Kardinal, wo der Kirche und den Klöstern ein paar Wahrheiten gesagt werden.

Hans Frank spielt drei Rollen: den Dichter, den Lügner Charles und dessen Vater, den Kardinal. Die letzte glückt ihm ganz, die Ironie des lebemännlichen Kardinals kommt gut zum Ausdruck. Herr Lindemann bemüht sich als Diener. Herr Gräters hat wieder seine gute Figur zur Geltung bringen und mit Herz auf Taille und messerscharfer Witzglanz glänzen. Gut besetzt sind die beiden Frauenrollen. Raja Sering als Frau von Schidewanz ruft wahre Lachstürme hervor; Henny Schramm als schmutzige Nonne oder in männlichen Anzügen gewinnend auf der Bühne ihren Charles und im Zuschauerraum die Sympathie des Publikums. — Die göttliche Garmisigkeit wurde viel belacht und belächelt. aroll.

Thalia-Theater

„Emilia Galotti“ — Trauerspiel von G. E. Lessing

Man kann nicht behaupten, daß dieses köstliche Rätselstück und heute noch sonderlich aufzuziehendes Drama. Natürlich sind die Dialoge mit Sorgfalt gearbeitet, natürlich funkelt aus ihnen eine gepflegte Sprache und natürlich ist auch der klassische Lessing kein laider, bequemer Bürger, der vor Fürstenthronen kniet. Aber er rebelliert auch nicht, er ist ein behutsamer Reformer. Die Fabel kommt uns heute recht unwahrscheinlich vor: der Haudegen von Vater, der seine Tochter erbeutet, weil der regierende Fürst sein begehrtes Auge auf sie geworfen hat, und ihm das eine Schande dünkt. — Karl Pargia spielt den galanten Prinzen, und er verleiht ihm soviel innere Liebesswürdigkeit, daß man den brutalen Vater um so weniger verachtet. Der wird von Herrn Demel als ein biederer Kommissar dargestellt, als vierstimmiger, vitaler Burche. In der Titelrolle Käthe Gold. Hebräisch, heiliglich und von echt weiblichem Charme. Herr Richter gibt seinem Kammerherrn das notwendige Intelligenzprofil. Fräulein Thießen steht gut aus. Eine härtere Umriß eine geistreiche Darstellerin in der Rolle der Mutter Emilias. Etwas hat Herr Wenzel, doch liegt das wohl an der Rolle. In einer gut herausgearbeiteten Charge Herr

Traktoren oder Kanonen

Wie wir bereits berichteten, läuft heute noch im Kino der Ausnahmefilm „Traktoren oder Kanonen“. Diesen Film noch besonders zu empfehlen, ist nicht nötig. Kanonen, das sind die fünf Sechstel der Erde, jener Teil, in dem Millionäre gezüchtet und Millionen von Menschen verhungern. Ein Fortschritt grenzenlose Verschwendung auf der einen, grenzenloses Elend auf der anderen Seite. Das ist die Welt der Kanonen, deren Rohre immer länger werden, je länger die Keden vom ewigen Frieden sind, die Fälscherbündler und Macher des Weltfriedens halten.

Traktoren — das ist das andere Sechstel, auf dem die Arbeiterklasse eine neue Welt baut. Traktoren, das ist der gigantische, die Welt in Atem haltende Fünfjahrplan, dessen unausbleiblicher Sieg die Welt der Kanonen niederringen wird. Wer den Film noch nicht gesehen, der nehme die Gelegenheit heute wahr und gehe ins Gewerkschaftshaus.

Stadteil West. Alle Genossen und Sympathisierenden treffen sich Freitag um 18 Uhr „Ankerheim“, Leuzschestraße 72, und am Sonntag um 15 Uhr treten sie am „Ankerheim“, Leuzschestraße 72, am Sonntag früh um 8 Uhr treffen sich alle Genossen mit und ohne Kindern vor dem „Ankerheim“.

An die Mieter!

Wir bringen in der morgigen Ausgabe eine wichtige Mitteilung für die Mieter. Jeder Mieter muß sich die Zeitung kaufen!

Heraus zur Gründungsfeier des Arbeitersportvereins Pfeil!

Jeder rote Sportler und Arbeiter geht zur Gründungsfeier des A.S.V. „Pfeil“ am 28. März in der „Erdölung“ (Eichendorf), verbunden mit Tanz, Schießstand und Verlosung, in welcher über 300 Gewinne (welche von der Breslauer Gewerkschaft gestiftet sind) ausgeteilt sind. Eintritt: 60 Pf. Anfang 17 Uhr.

A.S.V. Pfeil tritt der Roten Hilfe bei

Wir geben hiermit bekannt, daß der A.S.V. „Pfeil“ durch Mitgliedsbeitrag sich der Roten Hilfe angeschlossen hat. Wir fordern andere Vereine auf, das gleiche zu tun.

Sonntag, den 29. März:

14.00 Uhr: Pfeil II — Grün-Weiß II, Pineroa-Platz, Lange Gasse.
15.30 Uhr: Pfeil I — Grün-Weiß I, Pineroa-Platz, Lange Gasse.

Genossin Milke gestorben

Am Mittwochmorgen ist die Genossin Milke, die bis Ausgang vorigen Jahres auf dem Sekretariat beschäftigt war, unerwartet gestorben.

Ihre Beerdigung findet statt morgen in Oswig von Halle 2, Lot 6. Die Genossen werden gebeten, sich zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen.

Ein noch härteres Lohndruck
droht! dagegen kämpft allein die R.G.O.
Darum Durchführung des Sturmpfanes!



Feder
Hut



kostet
nur



3,90



bei
TIETZ



bei
TIETZ

Arbeiter-Kino, Margaretenstraße 17

Heute, um 5 und 8 Uhr

Zum ersten Male!

Traktoren gegen Kanonen

Ein Film über die Sowjetfabriken.

Sozialistischer Aufbau od. kapitalistischer Krieg

Zum ersten Male!

Der Industrie-Prozeß in Moskau

Ferner: Henny Porten in

„Die Frau, die jeder liebt...“

Dazu Wochenschau und Bühnenschau, Kunstpfeifer Harry
Erwerbslose bis 5.30 Uhr 25 Pf., sonst 50 u. 70 Pf.

Zur Konfirmation empfiehlt
billige Blumen
Werner
Liegnitz, Carthausstraße 39

Sämtl. Anstrichfarben

für
Stuben, Küchen
Möbel usw.
empfehlen billigst

„Merkur-Drogerie“

C. G. OPITZ
Striegau, Ring Nr. 4

Bettwäsche, Bettfedern
Tischwäsche, Gardinen
Strümpfe, Schürzen
Oberhemden, Krawatten
Hosenträger, Sockenhalter
bei

Heinisch

Striegau, Güntherstraße 16
Das billige
Haus in guten Qualitäten

Oster-Einkäufe

in
Kleider
Wäschen
Strümpfen
Herren-Artikel

kaufen Sie billig bei

Victor Pistorius

Striegau, Güntherstraße 1

Alle Arten Schuhe
staunend billig zu haben

im

Schuhwarenhaus

Willy Heinemann

Striegau, Wittigstraße

Achtung! Eilt!

1 Posten reelle

Herren-Anzüge 19⁵⁰

jedes Stück

Nur solange Vorrat!

Tuch-Hosen

instandgesetzt

4⁵⁰

M. WOLFF

Guter, reinschmeckender Röstkaffee
jetzt schon 1/2 Pfd. für Mk. 0,50

Otto Stiebler

Zwingerplatz 5 und 30 Filialen

Varia-Tanz-Palast

ALKAZAR

Täglich 8.30 Uhr

Der Höhepunkt
der Feste!!

Nächte

auf Hawaii

Strandfest-

Ball

v. d. Rhythmen
d. Ovin Millan
Hawai Band v. d.

Hawaii-Insel

Ferner
25 Varie u. Revue
Attraktionen

Neu!

8 Silesia-
Jazz-Lady

3 Jazz-Masters
2 Flög. 1 Schlag

An Ertönen
jeden Freitag,
Sonntag u. Sonntag

bis 4 Uhr

Vergnügungs-

Palast

Broadway

Gartenstraße 65

Täglich 8 Uhr

Deutsche ds beste

„Damen-Appelle“

„Dunbar Negro“

Spiritual-Singers

Varie-Einlagen

Tanz fürs Publi-

Eintritt 30 Pfg.

Sonntag und Sonntag

07

Wir liefern

Plakate

Briefbogen

Rechnungen

Programme

Einlaßkarten

Flugblätter

Werke

Zeitungen

Zeitschriften

Massenaufgaben
in Flach- und
Rotationsdruck
preiswert

FORTSCHRITT

AG. FILIALE BRESLAU

Trebnitzer Str. 50

Telephon 484 56

Wer hat Bargeld?

7 teil. echtes Eichen-

Schloßzimmer, 180 cm

breit, Schrank mit ge-

schliff. Spiegel, sowie

echtem weiß Marmor

nur M. 418.—. Briefe

unter „Möbelhand-

lung“ a. d. Zig.

Fußball und Spartakiade

Einige Anfragen aus den verschiedensten Teilen des Reiches lassen erkennen, daß bei den Vereinen der Fußballpartei noch nicht genügend Klarheit besteht, insoweit für die anlässlich der Spartakiade nach Berlin kommenden Mannschaften sportliche Betätigungsmöglichkeit gesichert ist. In der Spartakiadebeschreibung der Fußballpartei heißt es:

1. Spartakiade-Freundschaftsspiele offen für die Arbeiterportvereine aller Länder (NSD. und U.S.D., Oppositionen). Gespielt wird in der Zeit vom 8. bis 11. Juli. Meldungen für die Vereine der NSD. nur auf vorgebrachten Fragebogen. 1. Mai 1931 Meldefschub.

Wenn auch jetzt schon einige Meldungen von ausländischen Vereinsmannschaften vorliegen, so werden die Spartakiade-Freundschaftsspiele doch vornehmlich eine Angelegenheit der deutschen Fußballvereine sein. Jeder Mannschaft, ganz gleich ob Männer, Jugend oder Schüler, werden nach Einreichung von Meldebogen an den gewünschten Tagen Spiele vermittelt. Unsere Vereine haben darum nicht unmerkwürdig, beschreiben anzufragen, ob auch für ihre Mannschaft ein Spiel besorgt werden kann, sondern wissen, daß jede Mannschaft in Berlin Spiele vermittelt erhält.

Wenn anlässlich des Reichstreffens in Erfurt, allerdings mit gewissen Schwächen, von über 300 Fußballmannschaften in Thüringen Spiele ausgetragen wurden, so ist ganz klar, daß die doppelte Anzahl von Mannschaften in Berlin zu beschäftigen, wesentlich einfacher ist. Vereine, die gegen bestimmte Mannschaften zu spielen wünschen, vermerken dies auf dem Meldebogen. Wo selbst bei größter Anstrengung aus einem Verein eine komplette Mannschaft nicht zu bilden ist, muß versucht werden, mit einem benachbarten Bruderverein gemeinsam eine solche zu stellen.

Soort müssen die Vereine die Meldebogen von der zuständigen Landesleitung anfordern und diese bis zum 1. Mai 1931 an die Reichsleitung senden. Nur bei gewissenhafter Ausfüllung und genauester Einhaltung der Meldebüro wird sich das Reisenprogramm der Fußballpartei reibungslos abwickeln lassen.

Neben diesen Freundschaftsspielen, die den Massenportcharakter unserer Bewegung bestens demonstrieren werden, kämpfen die Mannschaften aus den verschiedensten Ländern um die Spartakiade-Meisterschaft. Die Teilnahme folgender Länder steht bisher so gut wie fest: Argentinien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Lettland, England, Frankreich, Griechenland, Holland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Uruguay. Die Teilnahme einer Mannschaft der UdSSR dürfte sicher sein, wenn wir verstehen, durch eine internationale Massenmobilisierung unserer Forderung auf Einreiseerlaubnis der Sportler der Sowjetunion den nötigen Nachdruck zu geben. Die Sowjetunion bereitet die Entsendung einer 80 Mann starken Delegation vor.

Die Spiele um die Spartakiade-Meisterschaft werden nach dem sogenannten Pokalsystem ausgetragen. Jeder Teilnehmer scheidet aus. In diesen Spielen, die am 6. Juli auf den größten Berliner Sportplatz beginnen, werden aller Voraussicht nach 16 Ländermannschaften teilnehmen. Am 6. Juli steigen die ersten vier Vorrundenspiele, am 7. Juli ebenfalls vier. Die acht Gewinner aus diesen Spielen müssen schon am 8. Juli erneut antreten. Am 10. Juli werden dann die vier Gewinner dieser Spiele gepaart. Das Endspiel findet am 12. Juli im Rahmen der Hauptveranstaltung im Neufeldner Stadion statt. In den Spieldagen um die Spartakiade-Meisterschaft herrscht in Berlin ab 17 Uhr Spielverbot.

So ist nun wohl klargestellt, daß jedem Spartakiade-Teilnehmer der Fußballpartei zunächst einmal Gelegenheit gegeben ist, sich sportlich zu betätigen und außerdem noch eine ganze Reihe technisch hochwertiger Fußballspiele zu sehen, sowie vielen anderen interessanten sportlichen Vorführungen beizuwohnen, wodurch die Gewähr besteht, daß auch dem letzten Teilnehmer die Spartakiade-Tage zu einem Ereignis werden, das mitzuerleben nicht veräußert werden dürfte.

Die Fußballpartei als größte Sport der Kampfgenossenschaft wird ihre Stärke und Aktivität auch in Berlin während der Spartakiade demonstrieren. Das rote Berlin erwartet die roten Fußballer.

Rote Sportlerjugend im Wettbewerb

Wer gewinnt die meisten Bundesvereine für die Kampfgenossenschaft? Immer größer und tiefer wird die kapitalistische Krise, Hunger, Not und Massenverwerfungslosigkeit bekommt das Jungproletariat am stärksten zu spüren. Gibt es doch heute in Deutschland rund eine Million jugendliche Erwerbslose, von denen fast 600 000 auf Grund der von sozialdemokratischen Ministern geschaffenen Bejeje keinen Pfennig Unterstützung erhalten. Diese nackte Tatsache zeigt uns treffend, unter welchen Bedingungen das deutsche Jungproletariat dahingewandert. Die marode kapitalistische Gesellschaftsordnung ist eben nicht mehr mächtig, Arbeit und Brot zu vergeben. Aber das Proletariat kämpft gegen seinen Klassenfeind, die Bourgeoisie, die uns

Die Sozialdemokratie auf der Anklagebank

So wie der Prozeß gegen die „Industriepartei“ vor der ganzen Welt die reale Gefahr der Intervention aufgedeckt hat, hat auch der Prozeß gegen die menschenwiderwärtige konterrevolutionäre Organisation von Gromann, Scher, Ikow, Suchanow und den anderen gezeigt, daß diese dasselbe Ziel wie die übrigen konterrevolutionären Organisationen verfolgen und vor allem die moralische und finanzielle Unterstützung der sozialdemokratischen Parteien der anderen Länder, insbesondere Deutschlands, erhalten. In der soeben im Verlag Carl Hoym Nachf. Hamburg-Berlin erschienenen Anklagerede Krylenkos wird nachgewiesen, daß das sogenannte Unionsbüro des Zentralkomitees der Menschewiki für die Wiederherstellung des Kapitalismus in der Sowjetunion gearbeitet hat, daß die Angeklagten mit faschistischen Gruppen einen Block gebildet und von ihnen Geld genommen haben, daß sie insbesondere Schädigungsarbeit zur Desorganisation der sozialistischen Volkswirtschaft und zur Organisation des Hungers und der Entbehrungen der Massen geleistet haben, und daß sie so an der Revolution und an den Interessen der internationalen Arbeiterbewegung Verrat geübt haben.

Die Broschüre, die 80 Seiten umfaßt und bloß 10 Pf. kostet, sollte sich jeder Arbeiter anschaffen, der erkennen will, wie die internationale Sozialdemokratie aktive Hilfe zur Vorbereitung der Intervention mit den blutigsten Folgen einer weißgardistischen Schreckensherrschaft leistet. Jeder Genosse muß wenigstens drei Exemplare unter den Kollegen im Betrieb verteilen.

zu unterjochten Sklavenmenschen herabwürdigen will. Es hat sich in diesem Klassenkampf Organisationen geschaffen, die gleich kämpfenden Armeen gegen den Feind vorstehen. Eine dieser kämpfenden Armeen ist die rote Sportlerbewegung, das sind insbesondere wir roten Jungsportler. Uns fällt die große Aufgabe zu, unsere noch junge Armee zu fertigen, ihr neue, frische Mitteln zu zuführen.

Noch stehen heute Hunderttausende von jungen Arbeitern im gegnerischen Lager, in den faschistischen, in den bündelstreifen und in den Werksportverbänden. Wir müssen unsere ganze Kraft auf die Gewinnung dieser noch im feindlichen Lager sich befindenden Jungproleten

konzentrieren. Hierbei darf nicht vergessen werden der Kampf gegen den Werksfaschismus und gegen das Arbeitshilfswesen.

Als Zeichen der Verbesserung und Bekräftigung unserer Jugendarbeit, der Anwendung neuer Methoden bei der praktischen Durchführung unserer Aufgaben, ist wohl der Wettbewerb zu betrachten, der zwischen den Jungsportlern der Fußball- und der Handballpartei des 6. Bezirks im Halleischen Gebiet ausgetragen werden soll, und der folgende Punkte enthält:

1. Bis zur Landeskonferenz am 12. April 10 Spiele mit bundes-treuen Vereinen durchzuführen.
 2. Eine Jugendmannschaft bundesweiter Sportler zum Reichs-Jugendtag zu bringen.
 3. Im Kampf gegen den Werksport eine rote Betriebsportlergruppe zu schaffen.
 4. Die Mitgliederzahlen um mindestens 10 Prozent zu erhöhen.
 5. Schaffung von 10 Jugendsportler-Korrespondenten für die „Junge Garde“ und den „Mitteldeutschen Arbeitersport“.
 6. Zum Reichs-Jugendtag der werktätigen Jugend, Ostern in Berlin, 15 Mannschaften oder Delegationen zu entsenden.
 7. Für die Tageszeitung der Arbeiterjugend, die „Junge Garde“, 50 Abonnenten zu gewinnen.
 8. Die größte Aktivität und Propaganda zur Vorbereitung der Spartakiade zu entfalten.
 9. Den roten Werksport im Kampf gegen Sozial- und Nationalfaschismus auf- und auszubauen.
- Dieser Wettbewerb dürfte auch unserer Sportlerjugend als nachahmenswertes Beispiel dienen.

Kreisreuekämpfe der Arbeiter-Athleten

NSD. Breslau 1911 Kreismeister im Sehen

Wie im Ringen, so führte der 1. Kreis Schießen des Arbeiter-Athleten-Bundes auch im Gewichtschießen seine Mannschaftsmeisterschaft mit gutem Erfolg durch. Ausgetragen wurde ein Vierkampf besterartig Ringen und Stößen sowie beiderseitig dieselben Übungen. Die Mannschaftsstände betrug sieben Seher mit unerschänktem Körpergewicht. Nachdem die einzelnen Bewerber ihr Leistungsvermögen durch unparteiliche Kampfrichter abgenommen erhielten, ergibt sich folgendes Ergebnis: 1. und Kreismeister in der A-Klasse für 1931 „Arbeiter-Athleten-Verein Breslau 1911“ I mit 156 Punkten. 2. „Eiche“

Ergebnis mit 186 Punkten, 2. „Eiche“ mit 180 Punkten; letztere nur mit 163 Mann Punkten, boten eine gute Leistung. Auch in der B-Klasse war Breslau in Front, wenn auch nur äußerst knapp. 1. und Kreismeister „NSD.-Breslau 1911“ mit 110,8 Punkten. 2. „Norma“ mit 109,9 Punkten, 3. „Athen“-Schweidnitz mit 98,0 Punkten.

Die Straße frei! — — Der NSD. marschiert!

Breslau. Unter zahlreicher Beteiligung der Jungarbeiterpartei fand am Mittwoch auf dem Neumarkt die Kundgebung der jungen Kommunisten gegen die Verbotssache des Reichsjugendtages statt. Mit wehenden roten Fahnen und revolutionären Kampfliedern räumten die Massen des Jungproletariats aus sechs verschiedenen Stadtteilen geschlossen an, zu denen der Genosse Heilmann im Auftrag der Bezirksleitung des NSD. sprach.

In einer glühenden Anklage gegen die Brüning-Regierung und ihre Vorfahren, die Sozialdemokraten, prangerte er die Verhältnisse der Nationalsozialisten unter Unterstützung der faschistischen Brüning-Regierung an. Täglich werden Arbeiter von der braunen Nordpest kaltgemacht, von Seewings Summireißer-Soldateska niedergeschlagen, um den Bestand der kapitalistischen Gesellschaft nicht zu gefährden. Von dauerndem stürmischen Beifall unterbrochen zeigte er der Jungarbeiterpartei den einzigen Ausweg aus der Massenverelendung und Misereverfallslosigkeit, die Volksrevolution unter Führung der kommunistischen Partei und des kommunistischen Jugendverbandes.

Zum Abschluß gedachte der Genosse der Märzgefallenen der Partier Kommune, der Koske-Schlächtere, des mitteldeutschen Aufstandes, des Rapp-Putsch und nicht zuletzt all derer, die unter der faschistischen Nordpest im revolutionären Kampfe gefallen sind.

Mit entzündetem Kopf, die Faust geballt zum Rache schwur, stimmten Hunderte von Arbeitern den Rotgardisten-Marsch an.

Dann formierte sich ein langer Zug, um durch die Straßen Breslaus zumarschieren. Gut organisierte Sprechchöre und Transparente forderten zur Teilnahme am Reichsjugendtag Ostern in Berlin auf.

Die Polizei, die es von Anfang an auf Provokation abgesehen hatte, stieß auf den entschlossenen Widerwillen der jungen Kommunisten. Bereits im Westen wurde ein Jugendgenosse, als er eine kurze Ansprache hielt, aus der Masse heraus verhaftet. Polizeioffiziere gaben den Befehl an die Schupomannschaften, bei den nächsten Zwischenfällen die Demonstration auseinanderzuschlagen. Den Jungarbeitern wurde von der Polizei das Singen der Kampflieder verboten. Trotz alledem wurde die Demonstration ohne größere Zwischenfälle durchgeführt. Am Berliner Platz wurde die Kundgebung geschlossen. Noch eine kurze Ansprache des Genossen Heilmann, dann löste sich die Demonstration zum Leidwesen der Polizei friedlich auf.

Gute gutorganisierte Kundgebung des NSD. Welter so, Jungarbeiter, und der Sieg wird unser sein!



Der Frühling ist da

und mit ihm das Verlangen, schön gekleidet zu sein.

Meine Läger sind reich gefüllt, so daß jeder, auch der verwöhnteste Geschmack, zu seinem Recht kommt.

Ich bringe:

Frühjahrs-Mäntel in Gabardine, moderne Farben 9400 8500 7400 6600 5400 4600	37 ⁰⁰
Herren-Anzüge 1- und 2-reihig, in blau und farbig 9400 8200 7000 6000 5400 4200	34 ⁰⁰

Sport-Anzüge mit ein oder zwei Hosens, Bozener Mäntel, gestreifte Hosens sowie Knickerbocker, Sporthosens in schönst. Farb.

Meinem Prinzip, für wenig Geld nur gute und haltbare Qualitäten zu bringen, bleibe ich treu.

Durch Selbstfabrikation größte Leistungsfähigkeit!

Mein Geschäft ist Sonntag, den 29. März, von 1 - 6 Uhr geöffnet

S. Guttenberg

Alt-Büßerstr. 5 I-III Ege-Ecke Ohlauerstr.

ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- und KNABEN-BEKLEIDUNG

Eingang nur Alt-Büßerstraße 5

Mitglied der Kunden-Kredit G.m.b.H. Gartenstraße 67

Vergängliche Ostern nur in neuen Schuhen von **Geess & Häusler** Glogau Lange Str. 56 Beste Qualität Niedrigste Preise

Moderne Augengläser Brillen und Optik **MEDLO** Glogau, Lange Straße Nr. 28 Uhrmachermeister und Optiker Lieferant der Krankenkassen

Zigarren, Zigaretten Tabake nur bei **Albert Kalls** Glogau, Mälzstraße 1

Ostern mit **Grümpfbon** Die neuesten Aufnahmen hören Sie stets bei: **Musikhaus R. Tichatzky** Glogau, Große Oderstraße 26

Mifa-Fahrräder Rundfunk-Sprechapparate Schallplatten - Ersatzteile **Osbe. Rogg** Glogau, Mälzstr. 18

In Osterschinken u. Osterbratwurst zu niedrigsten Preisen empfiehlt **Rudolf Lorenz** GLOGAU, Gr. Oderstr. 29, Tel. 116

Zum Osterfest empfiehlt prima Fleisch- u. Wurstwaren **Robert Bischof** GLOGAU, Lange Str. 69

Modewaren, Anzüge und Mäntel für Herren und Knaben empfiehlt zu außergewöhnlichen niedrigen Preisen **J. Pick** BUNZLAU, am Schwibbogen

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei täglich frische Backwaren **Friedrich Seibt** Bunzlau, Rothlacher Straße

Lebensmittel und Milch in bekannter Güte, zur Festbäckerei preiswert bei **Paul Hentschel** Bunzlau, Große Kirchstraße

Wir empfehlen: **Bohnerwachs mit Farbe** (für ungestrichene Dielen) **Möbel-Politur** (zur Möbelpflege) Sämtliche Artikel zur Reinigung u. Verschönerung des Haushaltes **Sellenhaus Becker & Sohn** Bunzlau, Zollstrasse

Kolonialwaren, Lebensmittel täglich frisch empfiehlt **Lebensmittelhalle** Eugen Schultz Bunzlau, Neustadtplatz 1

Zuckerwarenhaus „Rekord“ ist nur maßgebend für den **Oster-Einkauf** Bunzlau, Görlitzer Straße

Oster-Sonder-Angebot im Herren- u. Damenbekleidungshaus **Leo Olschowski** Bunzlau, Nikolaistraße 10 Prozent Kassen-Rabatt

Lederwaren aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen **Rint Rollogandt** Sattlermeister Bunzlau, Gnadenberger Straße

Gemüsekonserven, Fischkonserven ff. Röstkaffees — Weine sowie sämtliche Artikel zur Festbäckerei empfiehlt **P. Wofa, vorm. Grünig** Bunzlau, Zollstraße 12

Kolonialwaren, Molkereiprodukte empfiehlt **Georg Scholz** Bunzlau, Gnadenberger Str.

Kolonialwaren und Lebensmittel empfiehlt **Lebensmittelgeschäft G. Feige** Bunzlau, Rothlacher Straße

Gesundheit durch gesunde Lebensweise **Reformhaus Bunzlau** Pappelstraße 14

Täglich frische Backwaren empfiehlt **Hein. Hollstein** Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Bunzlau, Tillendorfer Straße

Schuhhaus, Gustav Laube Sagan, Sorauer Str. 28 Bietet Ihnen immer eine Riesen-Auswahl in den neuen Frühjahrs-Schuhen nur gute reelle Ware zu niedr. Preisen **Max Laube, Schuhmachermeister** Maßanfertigung und Reparaturwerkstatt

Größte Auswahl in farbigen **Küchen- u. Schlafzimmer** Tapeten, Linoleum Zahlungserleichterungen bei **Paul Knote, Sagan** Keplerstraße 45-46

Schuhe für Ostern zu bekannt niedrigsten Preisen im **Volks-Schuh-Haus Fritz Reich** Sagan, Sorauer Straße 22

+ **Leibbinden** + Bruchbänder und alle Bandagen nur im **Fachgeschäft Pfau & Co.** Bunzlau, Oberstraße 15

Alle Kolonialwaren Kaffee — Tee — Kakao kaufen Sie billigst 5 Prozent Rabatt auf alle Waren **Thoms & Garis** Oberstr. 12 Bunzlau Zollstr. 8

Sie kaufen stets gut und billig bei **Oswald August** Bunzlau, Zollstraße

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt **Albert Grundmann** Bunzlau, Gnadenberger Str.

Julius Krause Sattlermeister Sagan, Keplerstraße 29 Empfiehlt Tornister, Akten- und Musikmappen / Frühjahrsaschen in groß. Auswahl, zu niedrigsten Preisen

Lebensmittel preiswert und gut kauft man bei **Paul Grüner, Ohlau** Bräuerstr. 26

Billige **Oster-Angebote** in Hüten, Wäsche, Kleidern Strümpfen, Mänteln, Strickwaren, Herren-Artikeln **Sortimentshaus Theophil Rosenthal** Bunzlau

Im Preis bedeutend herabgesetzt **Gardinen Teppiche** sowie sämtliche **Polstermöbel** **Rifond Wolgast** Bunzlau, Zollstraße 26

G Empfehlenswerte Geschäfte von Breslau und Schlesien **G**

Breslau - Zentrum **R. Karsunky & Co., Möbel** Rosenhaler Straße 2 Ecke Mathiasstraße 3736

Breslau - Zentrum 14C1 Molkerei **Scheloske & Sohn** Klein Tschansch bei Breslau

Grünberg **KUNELLA GOLD** mit den wertvollen **KUNELLA BONS** allein erhältlich in der **UNELLA - BUTTERHANDL.** 2451

Görlitz **J. HORN** Inhaber Hermann Horn Görlitz Steinstrasse Nr. 1 1828

Waldenburg Kauft bei **Jacobsohn** Gartenstraße 6 1828

Brieg Braucht Du SCHUHE?? **Och zu SCHINDLER** Zollstraße 27 1254

Herrhaus ARTHUR DACH Billigste Bergschafwolle **ROBERT MEYNER** Gerberstraße 28 1253

Damen-, Mädchen-, Kinderbekleidung Niedrigste Preise / Große Auswahl **BERGMANN'S** Zapfenstr. 29, Oppelstr. 24 1253

Ohlau ... nur mit Gas! rasch, sauber, billig **Reif und Auskunft beim Gaswerk Ohlau** 1280

Ohlau **Karl Krensel Söhne** Möbel aller Art 1258

KONSERVEN, WEINE, SÜDFRÜCHTE sowie sämtliche Kolonialwaren kauft man gut und preiswert im Feinkosthaus **Georg Hentschel** Reinhold-Nagelschauer-Str. 2 Telefon 357 1259

KARL ROSSDEUTSCHER Breslauer Straße 3 HUTE / MÜTZEN / HERRENARTIKEL 1261

E. PROST, Brieger Straße 36 Woll- u. Weißwaren, Arbeitsbekleidung 1262

BRAUNBIERBRAUEREI Selter / Limonaden **ERNST** 1269

Lauban **Trinkt Laubener Korn!** **EDMUND SCHUBERT** Weinbrennerei 1634

Radio-Haberecht, Naumburger Str. 34 1685 altrenommiertes Spezialgeschäft

BRUNO KLETTE, Richterstr. 14 1688 Papier / Bürobedarf

H. SOSSMANN, Brüderstraße 17 Tischler-Bedarf, Innendekoration 1699

MÖBEL billigst und gut bei **ERNST QUESTER, Tischlermeister** 1265

FRANZ LILGE empfiehlt preiswert Lebensmittel 1266

NAHMASCHINEN / FAHRRÄDER **PAUL FROST, Breslauer Chaussee 3** 1267

H. KASKE, Bau- und Möbeltischler Tischlerstr. Platz 4 1268 Möbellager: Oderstraße 50

FF. FLEISCH UND WURSTWAREN **PAUL DRÄBNER** 1270

KOHLE UND BRIKETS **ARTHUR KAWLERT** 1271

Wurstfabrik Gerhard Hentschel Frühstückstube / Versandhaus für Dauerware / Fernspr. 233 1687

ANTON PILZ, Brüderstraße 13 Mühlenprodukte, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren 429

Sprotau **Otto Großmann, Jüdenstraße 3** Fahrräder und Nähmaschinen Eigene Reparaturwerkstatt 1964

Peisterwitz **Bäckerei und Konditorei** **PAUL HAUPT, Neue Hauptstraße 3** Elektrischer Betrieb 1254

Oels **RESERVIERT** 2028

Kaut am Platze 2027

NAUMANN - NÄHMASCHINEN auf Teilzahlung 2025 **Alfred Schloßinger, Ols i. Schles., Ring 17** Filiale: Neumarkt in Schloo., Oberring 17

Liebau **Woll- u. Baumwollwaren, Trikotagen Inlets / Bettledern** **Emil Bodmann** Nikolaistraße 3 1846 Reserviert

Süddeutsches Leinwandgeschäft **C. A. FRENZEL & SOHN** Berufskleidung / Wäsche / Trikotagen 1697

Alois Hampel, Waldenburger Str. Inh.: Ignaz Bender 8-1 empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

